

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Jahreshandlungen der „Volksrecht“ Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Zalkenstr. 11, auch die Zweigstellen, Sturzenheckstr. Reichelt, Marktstr. 14a, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.06 Goldmark

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeilemeter für geschäftliche Anzeigen an Schlesiern 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungen, Verurteilungen, Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. Das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditur (Marktstr. 14a) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Entscheidung der Bergarbeiter.

Sechs Monate Kohlentampf.

Aus London wird uns geschrieben:
Durch den Kohlentampf ist die britische Wirtschaft ohne Zweifel aufs schwerste getroffen worden. Eine genaue Betrachtung der Auswirkungen zeigt aber, daß die englische Wirtschaft dem Generalstreik und der sechsmonatigen Stilllegung des Kohlenbergbaues in einem Ausmaße Widerstand leisten konnte, das nicht vorauszu sehen war.

Am schwersten ist natürlich die Eisen- und Stahlindustrie getroffen. Die Roheisenproduktion ist auf ein Nichts zusammengeschrumpft. Nach Aufstellung des Verbandes der Eisen- und Stahlunternehmen waren Ende September nur noch drei Hochöfen in Betrieb, gegenüber 147 Hochöfen Ende April. Vechulich sieht es um die Stahlindustrie, deren Erzeugung im September 1926 etwa ein Viertel der normalen Erzeugung ausmachte. Aber schon bei der Eisen- und Stahlindustrie können wir eine wichtige Erscheinung feststellen: Nachdem die Erzeugung im Juli 1926 sich auf rund 32 000 Tonnen absenkte, begann sie sich in den Monaten August und September wieder langsam zu steigern. Die war zum Beispiel im September nahezu dreimal so groß, als im Juli, dem Monat der geringsten Erzeugung. Eine ähnliche Feststellung können wir in der blecherzeugenden Industrie und vor allem auch im Maschinenbau machen. Obwohl die Fortdauer des Kohlentampfes die Schwierigkeiten der Materialzufuhr vergrößerte, hat doch eine genügende Einfuhr von Eisen- und Stahlprodukten die Aufrechterhaltung der Produktion ermöglicht. Ein Beweis dafür ist die nur geringe Steigerung der Arbeitslosigkeit im elektrischen Maschinenbau in den letzten Monaten. Das Gleiche gilt auch für den Motorenbau. Dagegen ist die Lage im Schiffbau einfach katastrophal. Rund 41 Prozent der Arbeiter sind genötigt, die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch zu nehmen. Man muß allerdings bei Beurteilung der Lage im Schiffbau die dauernd schlechte Lage dieser Industrie in Rechnung setzen. Auch andere Industrien, unter anderem die Textil- und die chemische Industrie, konnten, wenn auch in vermindertem Umfang, trotz des Kohlenmangels aufrechterhalten werden. Das Baugewerbe hat die Wirkungen des Arbeitskampfes überhaupt kaum in nennenswertem Maße gefühlt.

Dieser Entwicklung widerspricht die Lage auf dem englischen Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit hat sich gegenüber April 1926, dem Ausgangsmonat des Kienentampfes, um rund 500 000 gesteigert. In letzter Zeit ist aber eine Verbesserung des Arbeitsmarktes festzustellen, insbesondere gilt das für die Monate Oktober und November.

Tragt man sich, wie die britische Wirtschaft bei dem Arbeitskampf im Bergbau ihre Erzeugung in so hohem Maße aufrechterhalten konnte, so ist zunächst darauf zu verweisen, daß zu Beginn des Kampfes große Kohlenvorräte vorhanden waren; die Kohleneinfuhr von außen steigerte sich von Monat zu Monat. Das gilt auch für die inländische Kohlenförderung durch Arbeitswillige, die entgegen den Weshungen des Verbandes zur Arbeit zurückkehrten. Ferner hat sich die industrielle Erzeugung gegenüber den früheren Jahrzehnten durch die bessere Ausnutzung der Kohle in Form von Elektrizität und Gas wesentlich geändert. Schließlich erfolgte während des Kohlentampfes eine, wenn auch immerhin geringfügige Umstellung von der unmittelbaren Verfeuerung der Kohle auf Elektrizität, Gas- und Ölheizung. Betrachtet man diese Gründe, so wird deutlich, warum die Roheisen- und die Stahlindustrie heinasse stillgelegt wurden, während gewisse Fertigindustrien, zum Beispiel der Maschinenbau, die Textil- und die chemische Industrie, ihre Erzeugung in verhältnismäßig hohem Grade aufrechterhalten vermochten. Das sind Tatsachen, die grundfänglich neu sind und für die Arbeitskämpfe der Zukunft von Wichtigkeit werden können. Die Verschiebung um Aufbau der britischen Wirtschaft, die wachsende Bedeutung der Fertigindustrie und die abnehmende Wichtigkeit der alten Grundlagen der britischen Industrie haben es mit sich gebracht, daß heute trotz völliger Lähmung der geschichtlich wichtigsten Industrien der größere Teil der britischen Erzeugung aufrechterhalten und der größere Teil der britischen Arbeiterschaft weiter im Arbeitsprozess verbleiben kann. Ein Beispiel mag diese Verschiebung kennzeichnen: Während der Maschinenbau in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nur einen verschwindenden Bruchteil der in der Kohlen- und Eisenindustrie tätigen Arbeiter beschäftigte, waren Anfang 1926 im Maschinenbau dreimal so viel Personen tätig, wie in der gesamten Eisen- und Stahlindustrie. Er beschäftigte ebensoviel Menschen wie der britische Bergbau. Die jüngeren Industrien haben, soweit Kapital und Beschäftigungsanzahl in Frage kommen, die alten Industrien überholt. Ob diese aufrechterhalten werden können oder nicht, entscheidet heute aber die Produktionsbilanz der britischen Industrie.

Diese Tatsache ist offenbar von den Führern der britischen Bergarbeiter übersehen worden, als sie mit einer wachsenden

Lähmung des Wirtschaftslebens, mit wachsendem Druck auf die Unternehmer des Bergbaus und damit auch mit einer entscheidenden Verschiebung der Machtverhältnisse zugunsten der Bergarbeiter rechneten. Die Panik ist nicht eingetreten. Der Weltkohlenmarkt hat sich trotz der eintretenden Kohlentnappheit als elastischer erwiesen, als angenommen wurde. Die Rohmaterialienzufuhr ist nirgends auf Schwierigkeiten gestoßen. Statt fortschreitender Zerkleinerung des britischen Wirtschaftslebens ist in den Monaten August bis Oktober ein neuer Gleichgewichtszustand eingetreten, unter dem die Wirtschaft auch für weitere Monate aufrechterhalten werden kann. Die Erkenntnis dieser neuen Sachlage ist den Bergarbeiterführern zu spät gekommen. Sie hat aber zweifellos dazu beigetragen, sie für ein Kompromiß zugänglicher zu machen, als das noch vor Monaten der Fall war.

London, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Schlusergebnisse der Distriktsabstimmungen im Bergbau haben eine außerordentlich schwierige Lage geschaffen: mit einer vom Sekretär der Bergarbeiter, Coal, auf rund 100 000 geschätzten Mehrheit haben sich die Bergarbeiter für Ablehnung der Regierungs-vorschläge entschieden. Diese Mehrheit hat sich ergeben, obwohl das am Donnerstag eingelaufene Abstimmungsergebnis des Distrikts Yorkshire mit seinen rund 150 000 Bergarbeitern eine Mehrheit für Annahme der Bedingungen aufwies. Das noch ausstehende Abstimmungsergebnis des Distrikts Nordwales kann an der Mehrheit für die Ablehnung nichts mehr ändern. Wie die vom Bergarbeiterverband angegebene Zahlen zeigen, waren es vorwiegend die Distrikte, die Exportkohle liefern, welche die Ablehnung entschieden haben.

Die bürgerliche Presse läßt angesichts dieser Ergebnisse an der Abstimmung heftigste Kritik und behauptet, daß der Ausschluß der bereits zur Arbeit zurückgekehrten 360 000 Bergarbeiter von der Abstimmung eine Verfälschung der wirklichen Stimmung der Bergarbeiter darstelle. Die weitere Entscheidung liegt nunmehr bei der Delegiertenkonferenz, die am Freitag abendmals zusammentritt.

Eine führende Persönlichkeit der Bergarbeiter erklärte auf die Frage nach der praktischen Bedeutung der Ablehnung der Regierungsvorschläge, das Abstimmungsergebnis stelle eine Demonstration gegen die Regierungsbedingungen dar; die Delegiertenkonferenz werde jedoch die Distrikte anweisen, die Verhandlungen distriktweise aufzunehmen.

Die Vorlage für die Arbeitslosenversicherung

wurde am Donnerstag im Reichsrat angenommen. Die Ausschüsse haben eine ganze Reihe von Forderungen an die Regierungsvorlage vorgenommen. So werden zum Beispiel auch Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, in die Arbeitslosenversicherung einbezogen. Bei ungünstiger Arbeitsmarktlage erfolgt Ausdehnung der Höchstdauer der Unterstützung auf 39 Wochen. Die Beiträge werden nach dem Lohnklassensystem erhoben, wonach auch die Leistungen gewährt werden. Sieben Lohnklassen sind vorgesehen von 12 bis 42 Mark. Die Unterstützungslöhe dürfen in den Klassen I und II 70 Prozent in III bis V 65 Prozent und in VI und VII 60 Prozent nicht übersteigen. Die Möglichkeit der Einführung weiterer Lohnklassen ist vorgesehen. Die Einföhrung einer Kurzarbeiterunterstützung, die die Ausschüsse vorgenommen hatten, wurde auf Forderung der Regierung wieder gestrichen. Der sogenannte Notlohn soll in einer Höhe gehalten werden, die zur Unterstützung von 400 000 Arbeitslosen für drei Monate reicht. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist der 1. April angesetzt.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist auch in der Form, die es in den Reichsratsberatungen erhielt, für die Arbeiterschaft noch lange nicht arnehmbar. Bei den entscheidenden Beratungen im Reichstag muß die Vorlage gründlich umgearbeitet werden, wenn sie den Namen einer Verbesserung der Arbeitslosen verdienen soll.

Was wird in Sachsen?

Die Berliner „Rote Fahne“ teilt mit, daß sich die Kommunistische Partei Sachsens auf ihrer am Freitag in Leipzig stattfindenden Landes-Vorstandssitzung in einem Aufruf an die sächsische Arbeiterschaft wenden und diese darauf aufmerksam machen wird, daß auch die Bildung einer sozialdemokratischen Regierung nichts an den Machtverhältnissen im Staat ändert. Außerdem wird sie ein Programm und Forderungen aufstellen, auf Grund deren die Partei der Wahl eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten ihre Zustimmung geben wird. Diese Forderungen für die Regierungsbildung seien gleichzeitig ein Kampfsprogramm gegen die Bourgeoisie. Damit die „Linke“ (gemeint ist die Sozialdemokratische Fraktion) Farbe bekannnt. Die nunmehrige Aufgabe der sächsischen Arbeiterschaft sieht die „Rote Fahne“ jedoch in der Auflösung des neugewählten Landtages, der „kennfalls der Stimmung der sächsischen Arbeiterschaft entspricht“.

Die Sozialdemokratie wird den Genossen Feigener als Ministerpräsidenten vorschlagen, dessen Wahl demnach von den Antisozialisten abhängen wird. Die Kommunisten wollen offenbar Bedingungen stellen, die diesen die gleichzeitige Unterstützung einer SPD-Regierung möglichst erschwert und eine solche praktisch verhindert. Die Antisozialisten verhandeln inzwischen mit den bürgerlichen Nationalparteien, die aber nur mit ihnen und den Deutschen Nationalen zugleich eine Mehrheit haben.

Der Stand der Militärkontroll-Frage.

Vorsitzender der Völkerbunds-Kontrollkommission wird General Desticker.

Paris, 19. November. (Eigener Funkbericht.)

In einer halbamtlichen Aulassung legt die französische Regierung ihren Standpunkt in der Kontrollfrage dar. Die einzige Frage, die sich aufwerfe, sei gegenwärtig die, ob Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nachgekommen sei. In diesem Punkte sei London ebenso wie Paris der Ansicht, daß zwar Stresemann in den letzten Wochen den besten Willen an den Tag gelegt habe, daß aber nach den den Regierungen vorliegenden Dokumenten der Kontrollkommission noch gewisse „Verhüllungen“ fortbeständen, so daß eine rasche Regelung nicht erwartet werden könne. Ebenfalls werde die Völkerverkonferenz einen entscheidenden Beschluß erst nach der Rückkehr des Generals Walsh lassen auf Grund des Berichts, den er über den Stand der Abrüstung in Deutschland vorlegen wird. Es ist zweifelhaft, heißt es weiter, ob die Sitzung des Völkerverbunds vor der Rückkehr des Generals Walsh stattfinden wird, weil die Frage bis dahin nicht geregelt sein kann.

Im übrigen wird der Auffassung entgegengetreten, als ob ein Gegensatz zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt wegen einer künftigen oder periodischen Kontrolle durch den Völkerverbund bestünde. Im Artikel 23 des Versailles-Vertrages stehe nichts von einer künftigen Kontrolle. Es sei also unrichtig, zu behaupten, daß Deutschland sich weigere, einer künftigen Kontrolle unterworfen zu werden, da der Text des Vertrages diese nicht vorsehe. Eine künftige Kontrolle sei nur für die entmilitarisierte Zone am Rhein vorgesehen. Hier verlange das deutsche Kabinett, noch einige Abänderungen und Erleichterungen durchzuführen. Seit einem Jahre bereits sei General Desticker, der Generalstabschef des Marshalls Foch, vom Völkerverbund beauftragt, den Vorsitz der Kontrollkommission des Völkerverbundes zu übernehmen, deren Arbeiten automatisch an dem Tag beginnen werden, an dem die Völkerverkonferenz die völlige Entwaffnung Deutschlands erklärt haben wird.

Wirtschaftliche Hemmungen der französischen Außenpolitik.

Ein nationalökonomischer Mitarbeiter schreibt uns:

Es ist in letzter Zeit augenscheinlich geworden, daß ein Teil der ökonomischen Vorteile, die sich Briand von einer scheinbaren Räumung der Rheinlande und des Saargebiets versprochen, schwer wird realisieren lassen, da die amerikanischen Geldgeber zurzeit nicht gewillt zu sein scheinen, eine größere Reparationsanleihe zu zeichnen und so Frankreich in kürzester Frist Milliarden zur Verfügung zu stellen.

Aber auch aus der französischen Wirtschaftsentwicklung ergeben sich im jetzigen Stadium gewisse Hemmungen konsequenter Außenpolitik. Frankreich ist bisher von der Inflation noch nicht in dem Umfang betroffen worden wie Deutschland. Der französische Franc hält augenblicklich bei einem Stand von ungefähr 14 Pfennigen, das heißt, er hat etwas mehr als ein Sechstel des Friedenswertes; aber ebenso wie im Deutschland der Inflation ist die Binnenkaufkraft des Franken eine weit höhere. Ein Mittagessen mit 4 Gängen und Getränk kann man in Paris für 5 Franken, also 70 Pfennigen, haben, die Untergrundbahn kostet 7—8 Pfennige, der Kaffee 7 Pfennige. Das Gleiche gilt für Wohnungsmieten wie für die einfachen Textilwaren. Der französische Rentner also, dem eine Rente von 5000 Francs zur Verfügung stand, hat heute nicht 850 bis 900 Francs zu verzehren, wie es zunächst den Anschein hat, wenn man schematisch die Valuta umrechnet, sondern weit mehr: zirka 2000 bis 2500 Francs. Er hat dies so lange, so lange die Inflation noch besteht, so lange damit die binnenländische Kaufkraft eine weit größere ist als die Kaufkraft auf dem Weltmarkt.

Als der Franc zu sinken begann, hat man den französischen Rentnern — und jaß die ganze Bauernschaft gehört in gewissem Umfang dazu — erklärt: die Deutschen würden alles zahlen. Daher hatte das frühere Kabinett Poincaré so außerordentlich große Mehrheiten in der Kammer hinter sich, seine Politik gegen Deutschland, das die gesamten Verluste der expropriierten Mittelschichten decken sollte, fand fast ungeteilt den Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Wenn nach dem Ruhebruch die Linke bei den Wahlen siegte, dann nicht darum, weil die Aussichtslosigkeit, daß die Deutschen „alles“ zahlen würden, bereits Allgemeingut geworden war, sondern weil man glaubte, daß man durch die friedlichen Methoden Herriots eher zu seinem Gelde kommen würde, als durch die Methoden Poincarés. Es kam das Dawes-Gutachten, es kam Locarno, es kam Genf, und man konnte sich allmählich nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß Deutschland, auch wenn es seinen Reparationsverpflichtungen völlig nachkam, die Inflationenverluste der Mittelschichten nicht ersetzen könnte. Aber man wagt noch nicht, die Konsequenzen zu ziehen. Denn wenn man sich mit Deutschland, dem Mitglied des Völkerverbundes, verständigt auf Wegen, die Briand und Stresemann vorschlugen, dann bedeutet dies, daß die deutschen Zahlungsverpflichtungen eindeutig festgelegt werden, bedeutet, daß der Franc bald stabilisiert werden muß. Es bedeutet, daß die Inflation mit ihren ganzen Folgeerscheinungen verschwindet und daß die Expropriierung der Mittelschichten nicht mehr verborgen werden kann. Daher ist es kein Zufall, daß bei dem letzten Parteitag der Nationalen Partei sämtliche alten Führer sich weigerten, Chef der

Partei zu werden. Die radikale Partei, die sich zum Teil aus Kleinbürgern zusammensetzt, in einer Epoche zu führen, in der die Beendigung der Inflation und damit gleichzeitig das Zusammenfallen der binnenländischen Kaufkraft des Franken mit dem Franken des Weltmarktes bevorsteht, bringt keine besondere Popularität ein. Daher die Hemmungen konsequenter französischer Außenpolitik auch auf der französischen bürgerlichen Seite! Es ist auf der einen Seite kein Zufall, daß Poincaré jeder Erklärung über den Weg der Stabilisierung, über den Weg der Beendigung der Inflation ausweicht.

Die Partei, die in prinzipieller Opposition zur heutigen französischen Regierung steht, die Sozialisten, billigen den Verstand Außenpolitik gegen Deutschland. Denn sie haben auch bei einer Beendigung der Inflation nichts zu befürchten, sie haben dem Kleinbürgertum niemals unerfüllbare Versprechungen gemacht, und sie haben daher, wenn Frankreich in größerem Umfange den Weg zum Industriestaat geht, bei einer Zerreißung der Mittelschichten nur zu gewinnen.

Weltwirtschaftskonferenz am 4. Mai.

Genf, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Programm-entwurf für die Wirtschaftskonferenz ist am Donnerstag vormittag bekannt gegeben und in einer nichtöffentlichen Sitzung der vorbereitenden Kommission zur Beratung gestellt worden. Die Einberufung der Wirtschaftskonferenz wurde auf den 4. Mai 1927 angesetzt. Teilnehmer sollen alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sowie die wichtigsten noch außerhalb stehenden Länder (Vereinigtes Königreich, Rußland und wahr-scheinlich auch die Türkei und Mexiko). Die Delegierten (sind) von jedem Land ausschließlich Sachverständige) sollen durch die Regierungen ernannt werden, während die freien Sachverständigen ohne gebundene Instruktionen von Fall zu Fall geladen werden. Die Zusammenkunft der Delegierten soll ungefähr die gleiche sein wie für die vorbereitende Kommission, das heißt Vertreter der Wissenschaft und der großen Wirtschaftsorgani-sationen sowie genaue Kenner der Wirtschaftspolitik ihres Landes enthalten.

Die Währungs- und Finanzlage ist nicht als besonderer Programmpunkt aufgenommen worden. Sie soll jedoch in ihren Auswirkungen auf die Wirtschaft bei jeder einzelnen industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Frage hin geprüft werden. Das Gleiche ist der Fall für die Bevölkerungsfragen und den Arbeitsmarkt. Das Programm ist in zwei Teile geteilt. Der erste Teil sieht die Prüfung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in jedem Lande und ihre Folgen auf den Weltfrieden vor. Der zweite Teil führt in drei Abschnitten die einzelnen Fragen auf, welche im Weltverband, in der Industrie und in der Landwirtschaft zu untersuchen sind. Diese Einzelverzeichnisse können noch Verände-rungen erfahren.

Im allgemeinen Teil des Vorentwurfs wird ferner aus-gesprochen, daß die internationale Wirtschaftspolitik vornehmlich eine europäische sei und deshalb die europäischen Verhältnisse be-sondere Berücksichtigung finden sollen. Die Beschlüsse der Konferenz sollen, wie bei der Brüsseler Finanzkonferenz, einstimmig und nicht durch Abstimmung und Mehrheitsentscheid gefaßt werden.

Genf, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Die Vorbe-reitende Kommission der Wirtschaftskonferenz hat in ihrer öffentlichen Sitzung am Donnerstag nachmittags den Programm-entwurf endgültig durchgelesen und genehmigt. Dabei sind sowohl im allgemeinen Berichtstext wie an den einzelnen Programmpunkten nur wenige Änderungen vorgenommen worden. Die wichtigsten davon betreffen eine Forderung der Arbeitervertreter über die Prüfung der Auswirkungen der Weltwirtschaft auf den internationalen Handel. Namens der Ver-treter und Genossenschaften sprach Jouhaux seine Genehmigung darüber aus, daß einer Reihe ihrer Wünsche, wenn auch sehr ver-hüllt, doch Rechnung getragen worden sei. Ein weiterer Wunsch der Arbeitergruppe geht dahin, daß die Wirtschaftskonferenz wenigstens ihren wichtigsten Beschlüssen die Form von Emp-fehlungen gibt, wie sie von den internationalen Arbeits-konferenzen beschlossen werden.

Am Freitag wird die Kommission noch das Verzeichnis des der Wirtschaftskonferenz vorzuliegenden Studienmaterials be-reinigen und damit ihre Tagung beendigen. Der einzuführende Ausschuss zur Vorbereitung der letzten Arbeiten dürfte aus dem Präsidenten und den drei Ausschusspräsidenten, aus den Herren Trendelenburg, DuBois, Gilbert Linton und Jouhaux zusammen-gesetzt sein.

Die Gerüchte, daß die Wirtschaftskonferenz in Amsterdame stattfinden soll, eilen vorläufig den Tatsachen voraus. Der Tagungsort wird erst vom Völkerbundsrat bestimmt.

Ein deutscher Maler von Faschisten getötet? Wie der in Innsbruck erscheinende „Tiroler Anzeiger“ aus Südtirol meldet, ist ein in Meran wohnender deutscher Maler wegen der angeblichen Äußerung, er bedauere, daß die Kugel des Attentäters Mussolini nicht getroffen habe, von Faschisten in die Pfister geworfen worden. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Ueber den Namen des Malers konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

Dr. Paul Lensch gestorben.

Das Ende eines Ueberläufers.

68 Jahre alt, ist vorgestern in Berlin Dr. Paul Lensch, einst Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“ und linker Flügelmann der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, später Chefredakteur der Stinneschen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und Befürworter eines rauen deutschen Imperialismus, ge-storben.

Lensch kamte aus einer halb feudalen Familie. Sein Vater war Potsdamer Regierungsbeamter der alten Zeit seine Mutter eine geborene Gräfin. Er selbst hatte auch in der Zeit seines Dienstes in der Sozialdemokratie auch äußerlich feudale Neigungen — z. B. das Halten eines schönen Reispferdes und dazu passender Hunde — gepflegt. Vielleicht hing es mit diesen, proletarischem wie demokratischem Lebensgefühl fremden, Zügen, zusammen, daß der Verstorbenen innerhalb der Partei sich ruck zu denen fand, die sich unter Kampf im Sinne vergangener Zeiten immer nur eine Auseinandersetzung mit den Mitteln der Gewalt vorstellen können. Lensch sah unter dem Einfluß der Theorien von Parvus und Rosa Luxemburg auch am modernen Kapitalis-mus schließlich nicht mehr das komplizierte ökonomische Zielwert selbst, sondern nur noch seine Tendenz zum imperialistischen Krieg, den er aus dem deutsch-englischen Gegensatz heraus für unausweichlich hielt.

Als dann 1914 die Katastrophe in einem Augenblick herein-brach, von dem man heute nachträglich sicher sagen kann, daß zwangsläufige Gründe damals noch nicht wirkten, hielt Lensch anfangs noch mit Liebknecht und den anderen Reichstags-abgeordneten der äußersten Linken zu den Gegnern der Kriegs-kreditbewilligung. Bald aber zog er aus der Luxemburgischen Imperialismus-Theorie andere nicht gerade fernliegende Kon-sequenzen. Wenn der Krieg aus ökonomischen Gründen unver-meidbar war, so kam es, wie er in mehreren vielgelesenen Schriften darlegte, darauf an, daß die modernere, dem Socialis-mus näherstehende Wirtschaft Sieger blieb. Gegenüber dem eng-lischen Kolonialimperialismus und „Handelsreich“ stellte für Lensch der deutsche Industriestaat diese zukunftsreichere Organi-sation dar, deren Sieg er als ein angelegliches Stück „Welt-revolution“ im voraus feierte. In der bürgerlichen Welt wurde diese Umdeutung sozialistischer Gedanken zu imperialistischen Zielen mit Freude aufgenommen und Lensch sehr gefeiert. Da ihm einzelne andere Genossen, meist ebenfalls aus dem früheren Kreise Rosa Luxemburgs auf dem Wege solcher Gedanken wenigstens teilweise folgten, hielt er äußerlich noch einige Zeit seine Beziehungen zur Sozialdemokratie aufrecht, während er sich innerlich bereits aus ihr herausgelöst hatte, um in die mili-taristischen Ideen seiner Kindheit zurückzulenken. Konrad Haenisch verhalf ihm nach seinem Ausscheiden aus dem Parlament noch eine außerordentliche Professur in Berlin, wo er sich bald ganz der nationalistischen Stimmung der Kreise um den einst gleichfalls oberflächlich vom „Marxismus“ berührten Sombart anschloß. Noch in der Zeit seiner formellen Mitgliedschaft bei der Partei wurde er schließlich von Stinnes persönlich zum Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gemacht, in deren Mitarbeiterstab er einige andere Ueberläufer wie Mannig und Zickler mitnahm. Persönliche Unverträglichkeit ließ ihn dann auch dort nach dem Tode seines Schutzherrn Stinnes zurücktreten. Dem in die Wege geleiteten Parteiaus-schluß kam er selbst durch Austritt zuvor.

In Rußland pflegt die herrschende Partei teilweise eine ähnliche Umbiegung sozialistischer Gedankengänge zur Verherr-lichung des machtpolitischen Wettbewerbs ihres Staates mit anderen Weltmächten, ohne die Gleichsetzung von Weltsozialismus und russischem Staatsinteresse besser begründen zu können als Lensch die Gleichsetzung von Weltsozialismus und deut-schem Staatsinteresse. Dort wäre der Verstorbenen vielleicht als Kriegs-kommissar oder Außenpolitiker bis an sein Lebensende in dem Wahne geblieben, seinen sozialistischen Ideen treu geblieben zu sein. Die fortgeschrittene Entwicklung der Klassengegen-sätze in Deutschland und der stärkere Zwang zur internationalen Soli-darität gegenüber internationaler kapitalistischer Prolog, der auf der deutschen Arbeiterklasse liegt, haben aus der deutschen Sozialdemokratie solche unerschmelzbare Elemente immer wieder ausgegliedert. Unsere Klassengegen-sätze aber können sich — wie neben Lensch auch andere Beispiele zeigen — ideologisch nur noch von Männern vertreten lassen, die selbst einige marxistische Schulung empfangen haben.

Der deutsche Wahlsieg in Oberschlesien.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung sind bei den ost-oberschlesischen Gemeindevahlen von den Deutschen 835 Mandate, von allen polnischen Parteien zusammen nur 265 Mandate in den Gemeindevereinigungen errungen worden.

Pläne zur Vereinigung der römischen und griechischen Kirche.

In Wilna hat eine Konferenz von Bischöfen und Prälaten der Römisch-Katholischen Kirche getagt, die sich mit der Frage einer Kirchenunion in den Diktarier Volens beschäftigte. In letzter Zeit sind mehrere Priester der Griechisch-Katholischen Kirche zur Römischen Kirche übergetreten, die ihren Uebertritt damit begründeten, daß sie in der Römischen Kirche eine der Kräfte erkannt hätten, die zur Rettung Volens vom Bolschewismus beigetragen habe, während die Griechische Kirche in Rußland unter den Schlägen des Bolschewismus zusammen-gebrochen sei. Zur Abwehr der gegen das Christentum an-bringenden bolschewistischen Welle sei eine Einigung der Kirchen „unter Führung des römischen Oberhirten“ ratigam. Die Bischofs-konferenz stand durchaus im Reichen dieser Richtung. Einer der hervorragenden Führer der Bewegung ist der römisch-katholische Erzbischof Baron von der Kopp.

10 Jahre Gefängnis für den mißglückten Dolchstoß gegen den spanischen Diktator.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Attentäter, der im September in Barcelona gegen Primo de Rivera auf der Vorbeifahrt einen Dolch schleuderte, wegen Mordversuches zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Nach Nachrichten aus Madrid hat die Regierung eine Begnadigungsverordnung herausgegeben, wonach die im September aus dem Heere ausgeschlossenen Artillerie-Offiziere auf Antrag in das Heer wieder aufgenommen werden können. Gleichzeitig wird durch eine Verfügung eine Neuorganisation der gesamten Artillerie vollzogen.

Aus dem Reich.

Der Reichspräsident hat gestern in Dresden, begleitet von Dr. Gehlert und General Feyer, die neue Infanterieschule der Reichswehr eingeweiht. Nach Berichten Berliner Blätter sollen dabei einige frühere Generale sich wieder einmal sehr unkorrekt verhalten haben. Eine Rede wurde im Namen „Königlich sächsischer“ Verbände gehalten und den Abschluß bildete Parade unter den Abkömmlingen des — Friedrichs-Marshes.

Der Nationalsozialist Eßer zu zwei Monaten Haft verurteilt. Im Februar war in München eine nationalsozialistische Ver-sammlung, in der Graf Reventlow und v. Graefe sprechen sollten, von Anhängern Hitlers unter Führung Eßers und Hitlers gestoppt worden. Eßer wurde gestern vom Münchener Amts-gericht wegen groben Unfugs zu zwei Monaten Haft verurteilt, während der gleichfalls angeklagte Hitler freigesprochen wurde.

Die neuen linken Stadträte von Berlin. Am Donnerstag abend fand in der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Einführung und Vereidigung der vier neuen Stadträte, der Genossen Stadtbaurat Dr. Wagner, Stadtschulrat Nydahl und Verkehrsdezernent Reuter sowie des demokratischen Kammerers Dr. Lange durch den Oberbürgermeister statt. Demokratische und Kommunisten waren diesem Teile der Sitzung ferngeblieben.

Aus der Preussischen inneren Verwaltung. Wie der Amt-liche Preussische Pressedienst mitteilt, wurde Regierungsrat Dr. Schabbehard aus Seelow ins Preussische Innen-ministerium einberufen.

Im Reichstag. Der Reichstagsabgeordnete Gen. Dr. Moses (Soz.) hat den Reichsbegründungsausschuss zu einer neuen Sitzung auf Montag den 22. November, nachmittags, einberufen, um erneut Stellung zu nehmen zu der Affäre Mag Hölz, und zwar auf Grund des neuen Materials, das von dem Vertreter des Mag Hölz dem Ausschuss vorgelegt worden ist.

Die neue polnische Rechtspartei. Die teils offen, teils ver-tuscht monarchistischen Großgrundbesitzer, die an der Beratung der Magnaten in Mesauitz teilgenommen haben, sind zu der Gründung einer neuen konservativen Partei gewissermaßen auf einem Umwege gekommen, indem sie die bereits bestehende Galizische Prawica Narodowa, deren Vorsitzender der Fürst Lubomirski ist, auszubauen beginnen. Für die langjährig polnische Gruppe der Partei hat der vielgenannte Fürst Janusz Radziwill den Vorsitz übernommen, in seinem Warschauer Palais fand auch die konstituierende Versammlung statt. Daran anschließend er-folgte ein Propagandaaufbruch des Fürsten in Lodz, wo der Groß-industrielle Wozanski die Sache der neuen Partei energisch unter-stützt. Die Lodzger Industriekreise sollen zur Finanzierung der Partei wesentlich beitragen. Die Fühlungnahme mit der Re-gierung wesentlich die monarchistisch gesinnten Minister Meszjowicz und Mejabatowski zu vermitteln. Bei einem feierlichen Empfang im Palais Radziwill erschienen beide Minister, weit mehr be-merkt wurde aber die Anwesenheit des Grafen Stramski. Wie verlautet, ist die neue konservative Partei bemüht, Bischofski und Stramski zu versöhnen und dem letzteren einen wichtigen Posten im Ministerium des Auswärtigen zu verschaffen.

Famile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux

(Berechtigter Uebersetzung von J. Kunde.)

18) (Kochbuch verboten.) Die Quellen des Glückes und der Jugend fließen so in der Jugend zusammen. Wenn man zwanzig Jahre ist, birgt das Unglück Gedulde. Familie, wo weißt du jetzt? Warum bist du nicht bei deinen Schwestern geblieben, in dem Hause, wo der Brunnen leise rauscht? Werde ich eines Tages dein blondes Haar wiedersehen, dein Haar, deine Umarmungen, den Hals, der einem Eisenbein-turm gleicht, den Schweiß deines Nackens und deine Arme, welche ich erhabener erblide? Gehört deine Schönheit nicht mehr mir? Und auch dir nicht mehr? Familie, ich habe mich dir im Dunkel. Fürst du mich nicht, Familie? ... Wir durchzogen eine Landschaft, die unbewohnt schien. Nur von Zeit zu Zeit meldete der Hundebell unsere Anwesenheit. Das konnten unerschrockene Hunde sein. Dann aber kam die Mond-sichel aus zu Hülfe und bald gewahrten wir ein am Fuß einer Anhöhe zusammengedrängtes Dorf. Die Festsitze hielten vor der weißen Fassade eines prächtigen Hauses. Hier war es. Ich war von Familie nur durch die Mauer getrennt. Und bereits grüßte mich Duktos geübter Hund die Verlässlichkeit genau an, um sie am Tage wieder zu erkennen, da hatte ich Salma zu meinem großen Schicksal wieder in Paris und hier weiter bergan. Auf halber Höhe fand ich abermals Hülfe und diesmal ließ sie ein prächtiges Weibchen aus, welches ein anderes Weibchen aus dem Innern des Hauses antwortete. Wir befanden uns vor einem großen Sandhaus, vor dessen Terrassen man nachblicken auf das Tal haben mußte. Obpartien mit stieren Bögen, mit vertigerten Balken schiffen sich daran. Welches von beiden ist es? Häßliche ich Duktos zu. Das andere, Duktos-Weibchen hat eine Zweifel Familie dort untergebracht. Das bedeutet, daß er sie auch den Bräutigam seiner Religion heiraten will. Diese Interpretation schickte mich, meine beiden Brüder ergriffen mich daran wie an einem Füllhorn. So war Familie auch unbedarft. Wir kamen nicht zu spät. Kommen sie noch betreten. Sie werden noch nicht von dem von Salma gebrachten Die Nacht, mit der es so beschaffen ist, gewährt uns Aufschluß. Wie kommt es das zu? ...

„Ich mutmaßte es. Salma wäre nicht vor dem ersten Hause stehen geblieben, wenn Todmor, die andere Seite, dort nicht ihre Last abgelegt hätte. Familie ritt Todmor und der Bei die weiße Seite.“ „Er antwortete mit einer Sicherheit, welche jeden Zweifel ausschloß. Indessen durften wir nicht länger vor diesem schimmernden Port halten. Unsere Erweiltheit konnte bemerkt werden. Die Mondscheibe und das Geflüster unserer Pferde wurden zu Herrätern. Duktos fragte leise seinen Diener: „Was ist da nicht schon einmal in das Gebiet von Ama gekommen?“ „Früher.“ „Wo sind wir hier? Weißt du es?“ „Hinter Sterners. Wir haben rechts ein Dorf, es heißt Hconara, liegen lassen; das war dort, wo die Hunde bellten. Dieser Ort muß Chaar sein, das im Bergland liegt. Hier ist der Ring.“ „Wieviel Einwohner hat es?“ „Ich weiß es nicht genau. Höchstens dreihundert.“ „Einige Waisenkinder waren darunter. Warten Sie; ich habe am Ausgang des Dorfes bei einem alten Mann gewohnt, einem Christen, der Duktos, Duktos hieß.“ „Suche ihn wieder auf. Wir folgen dir.“ Er legte sich an die Spitze. Salma wollte den Fied, wo sie hielt, nicht verlassen; sie warf den Kopf zurück und gab Zeichen der Ungeduld. Sie witterte ihren Stall und wollte sich von demselben nicht ent-fernen. Aber Duktos sagte Menschen und Tiere zu händeln. „Was klappte an die manische Tür eines Hauses, das abwärts von den anderen Gebäuden lag. Er erhielt keine Antwort.“ „Dein Alter ist tot“, sagte Duktos; da wurde die Tür vor-läufig geschlossen. „Gottes Segen mit dir!“ betete ich Salma aus-zurufen und als Glaubensgenossen zu küssen.“ Die Tür wurde hellenlos geschlossen. Der alte Fied war nicht mehr da. Seine Kinder waren nach dem Wasser nach Amerika ausgewandert. Er hätte hätte sich bei seinem Alter gegen die Herrschelbarkeit gewandt. Nach den Vorgängen der Salzreue-haft lud er uns in sein Haus, das erweilte und wackelnde war; aber wir hatten keine Zeit. Wir traten unsere Pferde in einem heimlich verschlossenen Stall ein und ritten uns am Boden aus, nachdem wir uns von der Unmöglichkeit überzeugt hatten, auf das Haus, wo Familie ruhte, während der Nacht

einen Ueberfall zu wagen, auf das Haus, in dem Familie allein suchte; aber unter der Obhut starker Mauer, zuverlässiger Riegel und bewaffneter Wachen. Die verschleierte Familie. Am andern Morgen gab uns der alte Duktos Abdul genauere Auskunft. Das große, von Garten und Obstplantagen umgebene Haus war in der Tat Eigentum des Omar-Bei-el-Husseini, dem das ganze Dorf und die Ländereien gehörten; aber er verlebte nur den Frühling und den Sommer da. Sowie der Herbst kam, ver-ließ er das Gebirge und ließ sich nach seinem Palais in Tripolis über. Er lobte diesen Omar so übertrieben, daß es mich ver-setzte; er war der gütigste Herr, trieb den Sport der Falkneri, war mild-tätig und prunkliebend, freundlich gegen die Fellahs und tolerant gegen die Christen. In Chrao ergrazte er sich, selbst unter den Kamarien der Popularität; in ganz Afrika rühmte man seine Pferde, Waffen, Kleidung und Ritterlichkeit. Ein einziger Jug-karakterisierte ihn: wenn er jagte, vertrieb er die Felder, um die Ernte der Landleute nicht zu gefährden.“ „Wieviel Frauen sind in seinem Harem?“ fragte Duktos kurz. „Eine einzige, die er vor kurzem, seine Religion gestattete es ihm, verheiratet hat.“ „Vor kurzem?“ „Vor einigen Tagen. Aber bevor er Duktos nach Tripolis zurückkehrte, hat er ihre Mitgift durch Geschenke von Schmauk, Seidenstoffe und Teppiche verdoppelt. Er ist ein hochherziger Fürst.“ „Kann dieser hochherzige Fürst hat meine Schwester Familie ge-aubt.“ „Den Allen hätte dieser Raub ohne die Frage der Religion nicht interessiert.“ „Hat er sie gewaltsam geraubt, um sie zu seiner Skandin zu machen?“ „Mit ihrem Willen oder mit Gewalt, um sie zu heiraten. Die Tochter des Scheiks Raschid-el-Hanie macht man nicht zu seiner Konkubine.“ Duktos berichtete von unserer ersten Station vor einem weißen Hause und erzwang nicht, seine Aufmachungen darüber zu erfahren. Nach der Aufführung, die der Alte gab, waren diese Vermutungen völlig richtig. (Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Freitag, 8 Uhr:
„Häufige Abend“
„Häufige Nacht“
„Häufige Morgen“
Sonnabend, 8 Uhr:
„Turandot“
Sonntag, 8 Uhr:
„Palastrina“

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 34 300.
Täglich 8 Uhr:
„Die
Dreieck-
Weinseffekt“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
„Der
Delow“

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774
Freitag, Sonnabend,
abends 8 Uhr:
„Phantasieorgie
der Liebe“
Zweitpiel von H. H. G. G. G.

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Freitag, Sonnabend,
abends 8 Uhr:
„Der Feldherrnhügel“
Mittelführer von
Hoda-Hoda u. Köpfer.

Liebig-Theater
Tel.: Stephan 34 646
Täglich 8 Uhr
Der Sensations-Erfolg:

„Du Ponts“
und das lustige
Variété-Programm
Billige Eintrittspreise
von 50 Pf. an
Jed. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Familien-
u. Kinder-Vorstellung
Das volle Programm zu
ermäßigten Preisen
Vorverk. ununterbroch.:
Theaterkasse und Barasch
14349

Victoria-
Theater: Täglich 8 1/2 Uhr
**Masse
Mensch**
von **Ernst Toller**
6 Bühnen-Bilder
Tel. Sonntag
2 Vorstellungen, 6 u. 8 1/2 Uhr
Masse Mensch

Liederbuch
Das Reichsbanners
Schwarz-Rot-Weiß
69 Lieder mit Noten
Preis: 80 Pf.
Festschrift-Buchhandlung

Achtung! 14425
Radfahrer!
Markenräder billig
auch auf Teilzahlung
Halbeson, baut, 29.50-39.00
Torpedo-Laternen, groß
Messing 3.95
Fadale, pa. 1.50-2.25
Docks, pa. 3.50-4.25
Englische Leder 2.75
Stahl, hell 3.80
Schutzblech 0.80
Ketten 1.50-2.00
Zehnkette, pa. 1.10-2.00
Satteldecken, gepolst. 1.00
Radfahrhaus Jette
Friedrichstraße 3

Ah-Lichtspiele
Schweidnitzer Straße 37.
Der zweite Goskinofilm
der
**Potemkin-
Klasse**
der
Schwarze Sonntag
Ein neues
Meisterwerk
russischer Filmkunst
Zar Nikolaus
im Spiegel der Weltgeschichte.
14437

**Konzerthaus
Wappenhof**
Breslau-Morgenu
Tel. Ring 8907. Endstat. Linie 4.
Morgen Sonnabend, den 20. November
ab 4 Uhr:
Einmaliger großer, lustiger Kindermittag
Vorführung der 20 weißen, dressierten Tauben
von **Heddy Siegmund**.
Clown **Ernesto** mit seinen Hunden.
Lucia Egischa in ihren reizenden Kindertänzen.
Der komische Jongleur **E. W. Carolle**.
Onkel **Feldmann** mit seinen lustigen Märchen.
Kapelle **Schieweg** spielt lustige Kinderlieder.
Eintritt 20 Pf. 14443
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt

**Siegfried
Lichtspiele**
Friedrich-Wilhelm-Straße 67.
Taumel
6 Akte. Großer Gesellschaftsfilm der Gegenwart.
Jagdpartie im südlichen Eismeer.
Naturbilder einer Forschungsreise im Ozean
8223 Im Beiprogramm:
Abenteuer mit dem Riesen!
Eine lustige Trickgeschichte
Beginn werktags ab 4 1/2 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr


„Im Paradies der Kinder“
Ausstellungsgebäude Scheitnig
Freitag nachm. 4 Uhr: Märchen- und Kinderlieder.
„Der kleine Hühnermann“ — Kinderlieder.
Nachm. 5,15 Uhr: „Bresl. Handpuppenspiele“.
Sonnabend nachm. 4,15 Uhr: Lichtbildvortrag von
Dr. Schellenberg: „Altes und neues Spielzeug.“
Geöffnet von 10-6 Uhr 14484
Erwachsene 60 Pf. Kinder 30 Pf.
Vorverkauf: Barasch, Verkehrsamt.
Arbeiter-Wohlfahrtslose
„Baugewinn bis 50000 Mark“
nur 50 Pf. das Los empfiehl
und versendet
C. Kretschmer Schmiede-
brücke 29 b

**rikotagen und
Wollwaren**

Herren-Einsatz-Hemden Baumwolltricot m. Ripseinsätzen, alle Größen 2.95, 2.25	1 95
Damen-Schlüpfer farbig, m. an- gewebtem Futter, Ia. Qual., alle Größen	2 60
Damen-Schlüpfer außen Seide, innen Wolle, moderne Farben, alle Größen	3 25
Damen-Hemdosen weiß gerippt gestrikt	1 65
Herren-Hosen Wollgemischt, starke Strapa- zier-Qualität, alle Größen	1 45
Damen-Pullover neueste Must. in Wolle und Wolle mit Seide	5 75
Herren-Pullover Original eng- lisch, moderne Farben	6 75
Sportwesten für Damen und Herren Reine Wolle	5 90
Kinder-Pullover in entzück- den Mustern und Farben . Größe 1	3 50

Außergewöhnlich billig!
Ein Posten
Männerwesten
grau, braun und schwarz, alle
Größen. **4 75**

Unser Auswahl ist enorm; unsere Leistungsfähigkeit unerreicht!

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 6

Fledermaus
Lichtspiele
Ohlauer Stadtgraben 21
Ab Freitag, 19. Nov.
Die große Sensation!
Zwei der stärksten
Hauptschläger!
**Macistes
Hochzeitsreise**
6 spannende Akte 6
Die blonde Mia
in dem erschütternden
Sittendrama:
Abgrund
7 erschütternde Akte 7
Ein erschreckendes
Mahnwort an alle
jungen Mädchen!
In der Hauptrolle:
Giannette Maddie als
sittsame Försterstochter
schöne Elsässerin
Vorstadt-Dirne und
als Mörderin.
Sie wissen es nicht,
die jungen Mädels, die
mit scheuen Augen und
klopfenden Herzen, sich
von dem urenigen Säng
der Liebe betören lassen!
**Der stärkste Sitten-
film der Gegenwart**
Belprogramm! Deutlich-Woche!
Beginn tägl. 4 1/2, Sonnt. 3,
letzte Vorstell. tägl. 9 Uhr
Preise: 14426
50, 70, 90, 1.10, 1.30, 1.50

**Unzerreißbare
Arbeits
Hosen**
Eigene Anfertigung
Oskar Dehmel,
Neumarkt 45. 14310

Kristall-Palast
Fernruf Ohle 3838 Mauritiussplatz
Um den vielen Wünschen unseres Publikums Rechnung zu tragen,
haben wir uns entschlossen, den schönsten Film der Saison
auch in unserem Spielplan nochmals aufzunehmen:
**Der
Wolgaschiffer**
Aus der Zeit der russischen Revolution
11 Ein Film der zum **11**
Akte Erlebnis wird! Akte
Bühnenschau!
Symphonie-Orchester! Weisshaupt dirigiert!
Geschlossene Vorstellungen: 14445
Wochentags: 1/2, 1/2, 1/2, 9 Uhr Sonntags: 3, 1/2, 1/2, 1/2, 9 Uhr
Vorverkauf bei Barasch und an der Theaterkasse von 11-1/2 Uhr

Jupiter - Lichtspiele
Westendstraße 50/52.
Straßenbahn-Haltestelle 1, 4, 21
Ab Freitag, den 19. Novbr. bis Montag, d. 22. Novbr.
Die Waise von Long Island
Die Geschichte einer tragischen Begegnung
6 spannende Akte mit Mae Marsh,
der zweiten Asta Nielsen
Beiprogramm:
Pumps u. Pumps im Zepplin nach Amerika
Uik-Tricks.
Wie eine Zeitung entsteht.
Deutlich-Woche. 14460
Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.
Eintrittspreise 0.50, 0.70, 0.90 und 1.00 Mk.
Erwerblose bis 8 Uhr 80 Pf.

TON Fürstenstraße 32
Ab 19.-25. November die
Sp. -aleistung modern. Film-
kunst, der sensat. Rassefilm
Rod la Roque in: 14447
Ein roter Gentleman
Die gewaltigste, wichtigste Handlung. Ein noch nie
dagewesener Erfolg in allen Großstädten der Welt.
Jugendliche ermäßigte Preise.
Tel. Sonntag: „Zwei Menschen.“
Am 26. November: „Des Königs Befehl.“

**Warburg
Lichtspiele**
Nur bis Montag!
Auch am Toten-
sonntag!!
Carl de Vogt in
Ich hatt' einen Kameraden
8 Akte — Ferner: 14429
Bruno Kastner in „Die vom anderen Ufer“
nach dem Courth-Mahler-Roman. — 6 Akte.
Heinz Ormeister! Leitung: Herr Kater
Sonntag 3 Uhr! Gr.
Kindervorstell. „Ich hatt' einen Kameraden“

**Felsensonne
Felsensonne**
Ist sie durch Gebrauch von **Herba-Seife** befeuchtet,
überwunden die Reizung.
Sie bildet alle anderen ungenügenden Mittel überlegen. Inhalt:
3 in 1. G. B. — 25. 80% weiches W. L. — Der Reizbe-
stand ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Sie haben
in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. November.

„Schaffe sich jeder einen Notfonds!“

Diese Mahnung richtete kürzlich der „Vorwärts“ an seine Leser. In diesem Aufsatz wird nachdrücklich auf die Notwendigkeit für jeden Arbeiter verwiesen, angesichts der unaussprechlichen Notkämpfe, die durch die unverantwortlichen Lohnabbaumaßnahmen des Unternehmertums heraufbeschworen werden, dafür Sorge zu tun, sich einen individuellen „Notfonds“ für die Zeit von Streiks und Ausperrungen anzulegen. Zur Anlage eines solchen Notfonds seien insbesondere die Konsumgenossenschaften die geeigneten Organisationen, indem sie die alljährliche Rückvergütung auf den Umsatz ihrer Mitglieder nach Auffüllung des Geschäftsanteils auf einem besonderen Konto (Notfondskonto), festhalten und als Grundstock für einen Fonds dienen lassen könnten, der nur in bestimmten Notfällen, zu denen Streiks, Ausperrungen usw. zu rechnen wären, in Anspruch genommen werden dürfte. In dem Aufsatz wird weiter gesagt, daß in der Konsumgenossenschaft Berlin diese Einrichtung noch nicht bestehe, sondern hier warte die Gefilgenheit, die Rückvergütung (der angewandte Ausdruck „Dividende“ ist nicht recht am Platze) zum Jahresabschluss auszugeben, soweit sie nicht auf den Geschäftsanteil gutgeschrieben wird; mit dieser Gefilgenheit müsse gedrohen werden, an ihrer Stelle sei jedem Mitglied, nachdem es seinen Geschäftsanteil voll eingezahlt habe, ein Konto für Notfälle einzurichten, dem nun die Rückvergütungsbeträge überwiesen werden. Erwünscht erweise es weiter, wenn diese Notfondskonten durch kleine Bareinzahlungen der Mitglieder zur schnelleren Auffüllung gelangen.

Eine Anzahl von Konsumvereinen, in erster Linie ist hier die Hamburger „Produktion“ zu nennen, haben „Notfondskonten“ bereits vor vielen Jahren zur Einführung gebracht. Bezüglich der Berliner Verhältnisse ist berichtigend zu bemerken, daß auch die Konsumgenossenschaft Berlin an dem ferngelagerten Gedanken nicht achtlos vorbeigegangen ist, wenn auch die Durchführung einzelne Abweichungen aufweist. Nach den vor einigen Jahren verbesserten Genossenschaftsstatuten werden die Rückvergütungsbeträge, wie allgemein üblich, zur Ansammlung des Geschäftsanteils verwendet; auch nach Auffüllung des Geschäftsanteils erfolgt keine Auszahlung der jährlichen Rückvergütung, sondern sie wird dann dem Mitglied auf ein von ihm angelegtes Sparbuch übertragen oder es wird, wenn ein solches Sparbuch für das betreffende Mitglied nicht bereits vorhanden ist, ihm ein Sparbuch eingerichtet und mit der Gutschrift der Rückvergütung ausgestattet. Damit ist die Grundlage eines Notfonds geschaffen, dem auch die fernerer Rückvergütungsbeträge zugewiesen werden. Der Unterschied zwischen der Hamburger und Berliner Art des Notfonds besteht nur darin, daß in Berlin die auf die zum Teil zwangsläufig eingerichteten Sparbücher gutgeschriebenen Beträge den Mitgliedern zur freien Verfügung stehen, während in Hamburg die Auszahlung gewissen hemmenden Bestimmungen unterworfen ist. Bei genauerer Prüfung dürfte sich indes ergeben, daß in der Praxis der Unterschied verschwindet, da auch in Hamburg in Notfällen — und in welcher Arbeiterfamilie treten diese nicht regelmäßig ein, man denke nur an die gegenwärtige Arbeitslosigkeit — die Auszahlung erfolgt. Die Hemmnisse dürften sich also in Wirklichkeit meist auf dem Papier stehend erweisen, und deshalb hat die Konsumgenossenschaft Berlin es vorgezogen, von ihnen abzusehen; den Mitgliedern ist das Verfügungsrecht über die auf dem Sparbuch übertragenen Rückvergütungen frei belassen worden. Wie sich die Berliner Form des Notfonds auswirkt, darüber liegen in der Berliner Konsumgenossenschaft noch keine abschließenden Erfahrungen vor, da hier der 60 Mark betragende Geschäftsanteil erst von einem sehr geringen Teil der Mitglieder voll erreicht ist; jedoch berichtet ein norddeutscher Konsumverein, der die gleichen Einrichtungen wie Berlin getroffen hat, daß rund zwei Drittel der auf Sparbuch übertragenen Rückvergütungen auf die Dauer als Notfonds stehen bleiben. Dieses Ergebnis dürfte von den Erfolgen der nach Hamburger Art eingerichteten Notfondskonten sich kaum ungünstig abheben, da sicher auch dort von den Gutschriften nach Überwindung der Hemmnisse ein Drittel zur Abhebung gelangt. Einen Vorzug besitzt aber das Berliner System, indem zwangsläufig jedem Mitgliede, das noch kein Sparbuch besitzt, ein Sparbuch mit der Rückvergütungsgutschrift überwiesen wird, und damit ein Anreiz zur weiteren Sparsamkeit und damit verbundener stärkerer Ansammlung eines Notfonds geschaffen ist.

Diese Ausführungen verdienen zweifellos vollste Beachtung bei allen Breslauer Gewerkschafts- und Genossenschaftsmitgliedern; erste Voraussetzung für die Durchführung des Gedankens ist allerdings, wie in dem Aufsatz richtig angedeutet wird, daß sich die Gewerkschaftsmitglieder in stärkerem Maße als bisher den Konsumgenossenschaften anschließen und ihnen auch die ganze Kaufkraft zuwenden.

Es muß sich wieder der Gedanke durchsetzen, daß es nicht nur eine politische und gewerkschaftliche, sondern auch eine genossenschaftlich-interessierte Bewegung in der gesamten wertaktiven Bevölkerung gibt. Der Erfolg der einen ist und muß der Erfolg der anderen sein. Politische Freiheit schafft Raum für die wirtschaftliche Entwicklung; gewerkschaftlicher Zusammenschluß sorgt für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und damit für Erhöhung der Lebenshaltung; genossenschaftliche Organisation schafft die Auswertung der politischen und gewerkschaftlichen Erfolge für den Haushalt des einzelnen wie für die wirtschaftliche Macht der Gesamtheit.

Zu dieser Arbeit helfe ein jeder. Für Breslau und Umgegend kommt natürlich nur der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ in Frage. Das Eintrittsgeld beträgt nur 1 Mark und der Geschäftsanteil von 30 Mark kann von jedem so eingezahlt werden, wie es ihm möglich ist.

Der „Vorwärts“ ist nicht das Werk eines einzelnen, sondern das Ergebnis der Zusammenwirkung vieler einzelner Kräfte nach einer bestimmten Richtung. Gerade in der Genossenschaft zeigt sich, wie nur durch gemeinsame Arbeit ein großes Werk zustande kommt.

Zurzeit zählt der „Vorwärts“ an die Mitglieder die 5-prozentige Rückvergütung aus. Unsere Genossenschaftler sollen die Gelegenheit ausnützen und ähnlich wie in Berlin die ihnen zustehende Rückvergütung auf ein Sparkonto schreiben. Die Spargelder werden verzinst und stehen jederzeit dem Inhaber des Kontos zur Verfügung.

aktive Weisung gegen die Fredericusmarke. In der „Leipziger Volkszeitung“ gibt „Homo“ praktische Ratsschläge zur Abwehr der Fredericusmarke: „Es gibt ein einfaches Mittel, das, wenn es von allen Sozialisten und Republikanern konsequent angewandt wird,

schädlicher in ganz kurzer Zeit die Fredericusmarke zum Verschwinden bringt, ein Mittel, das die Post einfach zwingt, nachzugeben. Wenn wir alle ein wenig aufpassen, können wir den Streich variieren, der uns treffen wollte. Meine Methode ist so:

Ich klebe zwei Fünfpennig-Marken 2xSchüler = 1x Fredericus.) Nun könnte es ja der Post ganz gleich sein, ob sie eine oder zwei Marken abstempelt. Deshalb bin ich böseartiger. Die eine Fünfpennig-Marke klebe ich nämlich ordnungsgemäß in die rechte obere Ecke des Briefes, die andere aber in die linke untere. Dann kann nämlich die Post meinen Brief nicht mit der Maschine stampeln, sondern ein Beamter muß das mit dem Handstempel machen. Wenn nur der dritte Teil aller Briefe so frankiert wird, dann hat schon ein mittelgroßes Postamt eine ungeheure Mehrarbeit zu leisten, daß dazu viele Hilfskräfte nur zum Stempeln nötig werden! Da keine gesetzliche Vorschrift besteht, wo die Frankatur aufgeklebt werden muß, ist die Post gegen diese Art der Selbsthilfe machtlos. Und wenn sie wirklich auch eine Verordnung erließe, wonach solche Briefe nicht befördert würden — was bei der Langsamkeit des Amtsschimmels gute Weile dauern würde — so müßte sie laut Gesetz die Briefe zurückbringen und den Wert der Marke zurückvergüten, womit ihr erst recht nicht gedient wäre. Ich klebe es in diesem Präzedenzfalle auf einen Prozeß ankommen.

Einigkeit macht hart! Deshalb gebe ich meine Methode mit Empfehlung der Öffentlichkeit preis. Es wird sehr rasch gehen, — vielmehr Fredericus wird sehr rasch gehen — denn die Postbehörden werden den Kampf nicht lange aushalten. Unser Schlachtruf heißt: Antifredericianer aller deutschen Länder, vereinigt euch! Lobt den Reichspostminister zur Freude nicht nur eine, sondern zwei Marken in zwei gegenüberliegende Ecken!

Herr Postminister, wie wird Ihnen?

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Freitag, d. 19. u. Sonnabend, d. 20. Nov., 4, 6 15 u. 8 30 Uhr:

Pat und Patachon auf der Weltreise!

Venedig, die Stadt im Meer.

Räuber in der Natur.

Ufa-Wochenschau. Gute Musik. Erwerblosse nur 4 Uhr 25 Pf., sonst Einheitsplatz 50 Pf

Jugendliche und Kinder haben Zutritt.

Man beachte die Bekanntmachung im lokalen Teil.

Das Arbeiter-Sport-Kartell. (E.V.)

3053

Weihnachtslotterie der „Arbeiterwohlfahrt“.

Bis vor kurzem haben Arbeiterorganisationen es abgesehen, Mittel zur Durchführung ihrer Wohlthätigen durch Lotterien zu beschaffen. Im alten Obrigkeitsstaat der Vorkolonisationszeit wäre ihnen dieses übrigens auch nicht gestattet worden.

Das ist nun anders geworden. Wiederholt haben in den letzten Jahren auch Unternehmungen, deren Träger Arbeiterorganisationen sind, auf dem Wege über Lotterien sich Mittel zu beschaffen versucht, so u. a. die „Arbeiterwohlfahrt“, bekanntlich eine Einrichtung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Arbeiterwohlfahrt“, als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterklasse ins Leben gerufen, um die gesamte Wohlfahrts-pflege von dem ihr leider noch vielfach anhaftenden Charakter der Wohlthätigkeit unabhängig zu betreiben, muß auch für sich Mittel schaffen, um bahnbrechend nach eigenem Programm praktisch wirken zu können. Sie veranstaltet aus diesem Grunde jetzt ihre erste zentrale Lotterie, die, wie die bisher mit Erfolg von einigen Bezirken veranstalteten, eine Warenlotterie ist. Als Hauptgewinne werden vier Landhäuser verlost, deren bedeutendstes das „Haus des geistigen Arbeiters“ ist, das auf der Düsseldorfener Ausstellung (Gehölz) allseitigen Beifall gefunden hat. Der Preis eines Loses beträgt 50 Pf. Die Ziehung findet am 18. Dezember in Berlin öffentlich unter behördlicher Aufsicht statt.

Im Hinblick auf den guten Zweck, der ausschließlich der Finanzierung von Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt dient, die hilfsbedürftigen Angehörigen der Arbeiterklasse zugute kommen, ist ein Gelingen der Veranstaltung dringend zu wünschen.

„Mein Vater hat wieder Arbeit“.

Eine Lehrerin erzählt: In der Schule. Meine kleinen Abschüler sitzen vor mir. Wir versuchen, in die Geheimnisse der Welt einzudringen. Es ist 8 30 Uhr. Da dringt durch die offenen Fenster das Getöse der Sirene der Fabrik in die Schulstube. Der kleine Erik, ein aufgeweckter, lieber Junge, dem man aber die Unterernährung ansieht, hebt plötzlich sein Händchen, und, ohne meine Aufforderung abzuwarten, ruft er mir zu: „Jetzt weckert mein Vater!“ „So?“ Und man springt der kleine voll Freude hoch und erzählt: „Mein Vater hat gestern Arbeit voll kriegt in der Fabrik, und wenn es heute, dann weckert mein Vater!“ Dabei leuchtet das blaue Gesichtchen, als wenn dem Jungen etwas ganz Schönes zum Geburtstag oder zum Weihnachtsfest auf den Tisch gelegt wäre. Und schon hopen noch drei Knirpse in die Höhe: „Mein Vater hat auch wieder Arbeit!“ Die Augen leuchten wie Weihnachtslichter. Ich freue mich mit ihnen, und wir sprechen von den lieben Vätern, die in diesem Augenblick wepfern und dann wieder arbeiten. Aber auch manch trauriges Gesichtchen fällt mir auf: der Vater ist noch immer arbeitslos. Ich spreche diesen Kindern Mut und Hoffnung zu: Euer Vater bekommt nun auch bald Arbeit! Und ein Freude-schimmer huscht über diese Gesichtchen. Und nun freuen wir uns alle. Und dann wepfern wir auch. — Wie tief hat doch die Arbeitslosigkeit der Väter in das Leben dieser Kinder eingegriffen! Was müssen sie geistig haben! Mein Vater hat wieder Arbeit!“ Ach, wenn es doch erst alle Kinder sagen könnten!

Ungeheurenbeiträge zur Erwerbslosenversicherung.

Das südliche Arbeitsnachweismittel gibt unter Bezug auf den Ertrag des Preussischen Arbeitsnachweismittels vom 26. September dieses Jahres nochmals bekannt, daß nach der heftigen Ausführungsverordnung der Reichsarbeitsminister die Beitrags-pflicht zur Erwerbslosenversicherung auch auf An-gestellte ausgedehnt hat, die auf Grund des Angeheulens-versicherungsgesetzes, jedoch nicht nach der Erwerbslosenversicherung, für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind. Die Beiträge sind an diejenigen Krankenkassen zu entrichten, bei der die Angeheulten für den Fall der Krankheit pflichtversichert wären, wenn ihr Arbeitsverdienst nicht über die Grenze der Krankenkassenversicherung hinausginge. Bei der Berechnung ist die obere Grenze der Krankenkassenversicherungspflicht als wirklicher Arbeits-verdienst zugrunde zu legen. Näheres enthält eine Bekannt-machung des Arbeitsnachweismittels in Nr. 48 des Breslauer Gemeindeflattes vom 21. November.

Gegen den Rassen-Antisemitismus.

wie er am schärfsten von den Völkern gepredigt wird, wurde am Donnerstagabend eine große, öffentliche Versammlung im Konzerthause veranstaltet, die der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens einberufen hatte. Als Redner fungierten Pastor Lic. Moering, Prof. Hoffmann (katholischer Geistlicher) und Rabbiner Scheibacher aus Düsseldorf.

Alle drei Redner waren sich darin einig, daß der Rassen-antisemitismus undeutlich, ungründlich und unnützlich ist. Er ist ein Zeichen der Schwäche, nicht der Stärke. Es gibt zudem keinen unklarerer Begriff als das Wort „Rasse“, und wenn man schon eine Rasse annimmt, dann ist keine als Ganzes minderwertig. Antisemitismus und der mit ihm verknüpfte Nationalismus haben nichts mit Vaterlandsliebe zu schaffen! Der Rassenantisemitismus schändet den deutschen Namen. Im Grunde ist er ein sehr bequemes Mittel, die Juden für alle Sünden und Unbestände der heutigen Zeit zum alleinigen Sündenbock zu stampeln. Die Antisemiten würden selbst in die größte Verlegenheit kommen, wenn sie das Heft in die Hand bekämen, es würde sich sehr bald zeigen, daß sie vor den Juden nichts voraus haben. Ein wahrhaftiges Kulturopp hat die Völkern, den unfruchtbaren und aller Ehre hohnsprechenden Antisemitismus von sich abzutun.

Pastor Moering, der sich scherzhaft als „leidlicher Germane mit blonden Augen“ vorstellte, erzielte durch seine bekannte temperamentvolle Art, mit der er hier die Antisemiten schmerz-zu sehen wußte, den Beifall des überfüllten großen Konzerthausalles.

Die Völkischen (Stahlhölmer und Nationalsozialisten) waren mit Niesepulver (!) und Stinkbomben (!) bewaffnet in die Versammlung gekommen, um sich auf diese vornehme Weise bemerkbar zu machen. Der durch Werfen von Stinkbomben verursachte Gestank wirkte stellenweise recht störend, es gelang aber diesen Völkischen nicht, die Versammlung in Frage zu stellen.

In der freien Aussprache trat ein Oberleutnant Graf von Pfeil auf, der zwar die hervorragende Tapferkeit und Bewunderung eines ihm unterstellten jüdischen Offiziers im Weltkrieg lobend erwähnte, trotzdem aber in verbrämter Weise in Antisemitismus machte und die „germanische Rasse“ über alle Maßen herausstreichte. Dann sprach außer einem sehr konformen völkischen jungen Mann der Nationalsozialist Grosse, der sich als gelehriger Zünger Knüppelung entpuppte. Grosse machte wandte sich sowohl gegen den Grafen Pfeil als auch gegen die anderen völkischen Sprecher und betonte, daß die deutsche und insbesondere die Breslauer Arbeiter-schaft jeden Antisemitismus entschieden ablehne, da dieser nach Bebel's Wort nichts anderes ist, als der „Sozialismus der dummen Kerle“. Ähnlich sprach auch Genosse Frankel. Pastor Moering hielt das Schlusswort.

Rabauzonen auf der Straße.

Im Anschluß an die gestrige Versammlung im Konzerthause haben treudeutsche Helden wieder einmal Gelegenheit genommen, an deutschen Bürgern den deutschen Geist zum Ausdruck zu bringen. Alle Damen und Herren, welche an der Versammlung teilgenommen hatten, wurden mit grüßten antisemitischen Redensarten angepöbelt. Der deutsche Geist konnte sich nicht beruhigen, denn bis nach 12 Uhr nachts tobten die Helden die Neue Schweidnitzer und die Kaiser-Wilhelm-Straße entlang. Zwei Beamte der Polizei wurden mit allen möglichen Redensarten bespöttelt. Um größere Wirkung zu erzeugen, wurden auch Knallfrösche angezündet. Man konnte auch den üblichen Versammlungsleiter der Rechtsstehenden darunter beobachten, der an seinem Spießbart immer zu erkennen ist.

Auswahl aus den Neuerwerbungen der Stadtbibliothek, Rogmarkt 7/9.

Bigner, F.: Kettler. 24. — Handbuch der Individualpsychologie. Hrsg. v. E. Werberg. 26. — Schopenhauer, A.: Reiseagebücher aus den Jahren 1803—1804. 23. — Die Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. I. 26. — Oppenheimer, F.: Grundriß der theoretischen Deonomik. 26. — Handbuch der Erwerbslosenfürsorge. 2. Aufl. 26. — Klein, J. u. Schneider, H.: Die Kriminal-polizei. I. H. 26. — Cassirer, E.: Beethoven u. die Gestalt. 25. — Fraccaroli, A.: Giacomo Puccini. 26. — Sterberg, W.: Potentialtheorie. I. H. 25—26. — Migula, W.: Pflanzenbiologie. 2. Aufl. 26. — Siemens, H. W.: Grundzüge der Vererbungslehre. 3. Aufl. 26. — Thienemann, A.: Ökonomie. 26. — Hofer, F.: Deutsche Spiele. 26. — Brandenburg, H.: Das neue Theater. 26. — Floer, D.: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. (Von 1870—1926). 26. — Freyhan, M.: Georg Meißner. 26. — Keller, Paul: Marie Heinrich. 26. — Die Brüder Schlegel. Briefe aus frühen und späten Tagen der dt. Romantik. Hrsg. v. J. Körner. I. 26. — Specht, R.: Franz Werfel. 26. — Spiro, H.: Deutsche Köpfe. 27. — Stehr, H.: Der Geigenmacher. 26. — Wiegler, G.: Geschichte der Weltliteratur. 4. Aufl. 26. — Wip, M.: Geschichte der griech. Literatur. 25. — Hirschfeld, G.: Lord Byron. 26. — Kevon, M.: Japanische Literatur. Ueber, u. verm. v. B. Wier. 26. — Korostovsk, J. J.: Von Gunguis Khan zur Sowjetrepublik. 26. — Freuh, F.: Staat, Recht und Freiheit. 26. — Schoeler, F.: Helden der Arbeit. 4. Aufl. 26. — Börger, H.: Griechische Reisetage. 25. — Elliot, L. G.: Mittelamerika. 26. — Forkmann, R.: Himatshel. 26. — Rauffmann, O.: Aus Indiens Dschungeln. 2. Aufl. 24. — Landar, A. Henry Savage: Der wilde Bardo. 26. — 700 Jahre St. Maria Magdalena. 1226—1926. — Schematismus der Volksschulen Schlesiens. Bearb. v. Crus-Herold. I—III. 25. — Wiggert, F.: Entstehung und Entwicklung des ostschlesischen Kürschnerhandwerks. 26.

Nachweisung von Brücken-Wagen.

Nach § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 sollen festfundamentierte Brückenwagen, sowie alle solche Wagen, die für eine größte zulässige Last von mehr als 3000 Kilogramm bestimmt sind, im öffentlichen Verkehr nur bis zu Maß-lauf von 3 Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres verwendet werden, in welchem die Eichung oder eine Wiederholung der Eichung laut der aufgetempelten Angabe der Jahreszahl derselben erfolgt ist. Gegen diese Vorschrift wird von Besthern solcher Wagen vielfach verstoßen, weil sie die rechtzeitige Nach-eichung in der Voraussetzung unterlassen, daß die Polizeibehörde nicht sofort beim Beginn des neuen Jahres eine Kontrolle ausführen wird. Die Nach-eichung pflegt dann erst nach erfolgter polizeilicher Aufforderung bewirkt zu werden. Auf diese Weise werden die Wagen nicht alle drei, sondern erst alle vier Jahre nachge-eicht. Außer den Wagen mit bereits ungültiger Laster als im 3 Jahre zurückliegender Stempelung müssen demnach nach im laufenden Jahre auch alle diejenigen Wagen nachge-eicht werden, die neben dem Eichungsstempel die Jahreszahl 1923 tragen. Zuwiderhandeln haben vom 1. Januar 1927 ab neben der Bestrafung die Einstellung oder Unterausschaltung der nicht nachge-eichten Wägen zu gewärtigen.

Kauft keine Fredericus-Briefmarken!

Unfairliche Bezahlung.

Vor dem Kaufmannsgericht Klage eine Verkäuferin gegen die Firma W. & A. ...

Der Vertreter der Klägerin, Herr Amtsgerichtsrat a. D. Blauel, erklärte, die Klägerin hätte sich mit der untertariflichen Bezahlung einverstanden erklärt ...

Die Beklagte wurde einstimmig zur Nachzahlung des Tarifgehalts verurteilt. Ein neues Zeugnis ist gegen Herausgabe des alten auszustellen. Der Vertreter der Beklagten fand es ganz unzulässig, hier ein Urteil zu fällen ...

Der Säger vom Hofe.

Sechzig Jahre alt und sechzigmal vorbestraft ist der Arbeiter Karl Schrödermann. Allerdings ist er kein Verbrecher, sondern seine Straftaten sind Betteln und Landstreichern ...

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Heinrich Ludwig und seine Frau Marie, Kleine Groshengasse 17/18. Sie sind 25 Jahre Volkswachtler und 15 Jahre Parteimitglied ...

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Ernst Krage, Wäldchen 9, mit seiner Frau Anna, geb. Laste. Die „Volkswacht“ ist seit vielen Jahren im Hause und beide Eheleute sind langjährige Parteimitglieder ...

Vollstufprüfung. Heute, Freitag, den 19. November, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, abends 8 Uhr, eine Sitzung sämtlicher Funktionäre statt ...

Fledermaus-Dinnerspiele. Man kann es verstehen, wenn heute in der Zeit der großen Konkurrenz und Geldknappheit die Direktion der Lichtspiele keine Mühe und Kosten scheut, dem Publikum zu billigen Eintrittspreisen erstklassige Filme zu bieten ...

Das Sonntags-Programm der Jahrhunderthalle. Nach den beiden Radrennen hat die Leitung der Sport-Arena den kommenden Sonntag dem Boxkampf vorzubereiten. Diesmal hat man in Voraussicht dessen, daß die Kämpfer der leichteren Klassen nur selten den richtigen Anlauf finden, besonderen Wert auf die schwereren Gewichtsklassen gelegt ...

Im Paradies der Kinder. Einem vielseitigen Wunsch folgend, wird am Sonnabend, den 20. November, nachmittags 4.15 Uhr, Herr Dr. Schellenberg einen Lichtbildervortrag über „Altes und neues Spielzeug“ im Ausstellungsgebäude im Scheitnig halten ...



Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Brietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.) Im Bereiche subtropischer Warmluftmassen erreichten am gestrigen Donnerstag die Temperaturen die außergewöhnlichen Werte von 17 Grad. Die Sturmsysteme 57 D hat Irland erreicht ...

Seite Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, Max., Min.), Wetter, Wind, Nieder-schlag, Schnee-höhe. Lists weather data for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Wasserstand 19. November.

Table with columns: Station, Wasserstand, Abflussmenge, etc. Lists water levels for stations like Ratibor, Neisse, etc.

Warnung für Radfahrer. Allgemein wird von der hiesigen Bürgerwehr nachdrücklich klage geführt, daß viele Radfahrer während der Dunkelheit, namentlich in den Vorstadtstraßen ohne Licht und dazu noch häufig in hohem Tempo fahren ...

Die Feuerwehre wurde gestern, kurz vor 2 Uhr, nach Meißergasse 50 gerufen; es handelte sich aber nur um einen verdrückten Rauch. Abends, kurz vor 7 Uhr, erfolgte ein Alarm nach Ofener Straße 94/96 ...

Warnung vor Enten- und Diefest. Bei einem in der Nacht vom 17. November in Oppeln ausgeführten Geschäftseinsatz wurden eine große Menge Herren- und Damenhüte gestohlen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Diebstehle nach Breslau gebracht wurde ...

Ein Schwabier verfuhrte am 16. November, einen hiesigen Kaufmann in der Matthisstraße zu schädigen. Er sandte einen Gelben Koffer zu ihm mit dem Auftrag, 15 Pfund Kaffee für einen in der Gartenstraße anwesenden Kaufmann abzuholen ...

Warnung. Ein junger Mann, Anfang zwanzig Jahre, sucht ältere geschiedene Personen, die nur von Rentengeldern leben, aber den es als Beauftragter des Magistrats ansieht und ihn über die Höhe der Rentenzusage erwidert ...

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

District 7. Heute abend, 8 Uhr, bei Frau, Berliner Straße 82: wichtige Frauenversammlung. Genosse Wache spricht über Rechte und Pflichten der Frauen aus der Reichsverfassung ...

District 11. Zur Beerdigung des langjährigen Partei-genossen Paul Mittmann. Reichenstraße 9, treffen sich alle Parteigenossen Sonntag, 3 1/2 Uhr, am Koieler Friedhof ...

District 12. Heute abend, 7 1/2 Uhr, findet im Diktionslokal bei Frau, Friedrich-Karl-Straße 26, eine dringende wichtige Funktionärerversammlung statt ...

District 15. Die Abrechnung der Kasse der Kinderstrasse 30, den 22. November, abends 7 Uhr, bei Heinrich, Inderschenstraße 30, statt. Auch sämtliche Sammelkassen und Einzahlungen zur Bekämpfung der Inflation sind abzurechnen ...

District 16. Sonnabend, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Kutsche, Am Wäldchen 24: Komitee-Sitzung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen ...

Bürgerdeputierte, Stiftungsvorstände, Bezirksvorsteher, Delegationsmitglieder sowie alle anderen einladend. Heute abends 8 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses, 1. Vortrag: Einführung in die Städteordnung ...

Nächste Woche, Sonnabend, den 27. November, abends 8 Uhr, Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses, erster Vortrag der Arbeitsgemeinschaft über die Geschichte der Internationalen Arbeiterliga ...

Aus der Geschichte der Frauenbefreiung. Heute, abends 8 Uhr, Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses: Beginn des Frauenkurses ...

SPD-Vertrauensleute in hiesigen Betrieben. Sonnabend, den 20. November, abends 8 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Versammlung ...

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Ortsverein. Schon wieder hat der unerbittliche Tod eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Unser Kamerad Paul Mittmann ...

Jungsozialisten - Arbeiter-Jugend. Montag, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Vortrag des Genossen Kaulsch: Die gegenwärtige Lage ...

Sandtor (Heim 3 u. 14). Am Sonntag haben wir alle schon von 3 Uhr nachmittags ab mit Bezirk A unter Leitung des Genossen Werschall ...

Heim 4. Heute abend spricht im Heim Genosse Dr. Götze über die Revolutionen 1917 und 1918 ...

Heim 5. Heute Freitag, abends pünktlich 8 Uhr, ist in der Unterjochstraße unsere Mitgliederversammlung ...

Heim 6. Alle Mitglieder erscheinen heute abend im Heim. Wir haben sehr wichtiges zu besprechen ...

Heim 16. Heute abend im Heim sehr wichtige Mitglieder-versammlung. Es muß jedes Mitglied erscheinen ...

Seht Eure Anzeigen der Volkswacht. tassen und Kohlen zu liefern verspricht und dabei Anzahlungen verlangt; letztere werden auch in verschiedener Höhe geleistet ...

Sonntag, den 21. November: Proletarische Abendfeier „Erlösung“. veranstaltet vom Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ e. V. Mitwirkende: Paul Eggers, Rezitationen * Otto Burkert, Oberorganist ...

Deutsch-französische Verständigungsarbeit bespricht Genossin Adele Schreiber-Berlin ... öffentliche Volksversammlung am Montag, den 22. November abends 8 Uhr im Zentral-Saal, Westendstraße 30-32

Wegen Umbau und Vergrößerung

großer Räumungsverkauf

zu sensationell billigen Preisen!

Paletots mit Samikragen 55 00, 42 00, 33 00	24 ⁵⁰	Herren-Anzüge in haltbaren Qualit., 58., 48., 39., 30.-	18 ⁵⁰
Schweden-Mäntel 31.00, 28.50	24 ⁰⁰	Joppen warmgefüttert: 19.00, 14.00, 12.00	10 ²⁵
Rockpaletots 51 00, 43.00	35 ⁰⁰	Stoffhosen von	3 ⁵⁰ an

Eugen Hamburger

Ecke Springstraße Teichstraße 31 3 Minuten vom Hauptbahnhof

Der

Neue Welt-Kalender 1927

ältester Kalender des werktätigen Volkes

enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle

aktuelle Beiträge

künstlerischer und unterhaltender Art.
Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen

Preis 80 Pfennig

Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlung

Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11

Nur noch

6 Reklame-Tage!

Qualitätswaren zu nachstehend billigen Preisen:

Stoßkragen mit Klappe, 4fach Mako, 6 und 6 1/2 cm	50 Pf.
Stehumlegekragen la Mako, mod. Formen	75 Pf.
Weißer Oberhemden mit Pikee-Einsatz und Klappmansch	5 ⁹⁵
Farbige Oberhemden mit Kragen, garantiert waschecht	3 ⁹⁵
Reinseidene Binder	1 ⁵⁰
Herr.-Trikot-Gamasch. mit Ledereinfassung	3 ⁹⁵
Herrenschals in modernen Mustern von	95 Pf. an
Herr.-Nappaleder-Handschuh	5 ⁹⁰
Herr.-Nappaleder-Handschuh mit Futter	6 ⁵⁰

Josef Hecht

Herren-Artikel-Haus
Ohlauer Straße 76/77

Billiger Fleisch-Verkauf

Schweinefleisch	Pfd.	0.90 - 1.10
Rindfleisch ohne Knochen		1.10 - 1.30
Prima Mast-Hammelfleisch		0.90 - 1.00
Frischer Speck		1.00
Reines Schweinefett		1.10
Räucherpeck		1.20
Kalb- und Rindfleisch ohne Knochen		1.30 - 1.50
Ferkelfleisch		1.10 - 1.20
Gulaschfleisch		0.90
Gehacktes		0.80
Leber- und Preßwurst	1/4 Pfd.	0.20
Preßkopf, Mortadella und Miltwurst	1/4 Pfd.	0.30
Knoblauchwurst	Pfd.	0.70
Polnische		0.80
Feinster Aufschnitt	1/4 Pfd.	0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt und versendet

Puppenwagen

Kinderwagen 4874

Teilzahlung gestattet.
Sämtliche Reparaturen

Plauenbeziehen, Vordeckauflatern, schnell und preiswert. Alle Ersatzteile, Räder und Gummi, auch für Puppenwagen

Mücke, Weidenstr. 7.

Adolf Weiß

Moltkestraße 13. 14436

Für die sparsamen Damen

Wintermäntel

zurückgesetzt für Jungmädchen, Damen und starke Figuren

10.-, 15.-, 20.-, 25.-

M. Berger Nachflg.

Damenmäntel-Fabrik 14432
80 Ohlauer Straße 80

Reell gearbeitete Möbel sind die billigsten!

Ich biete aus meiner Fabrikation Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer an, die an Größe und Preis nicht zu übertreffen sind. Ferner große Auswahl in allen Art. von Einz. Büffeln, Schränken, Vertikals, Küchen, Ausziehtischen, Sofas, Chaiselongues, Spiegeln u. a. m.

Zahlungs erleichterung!
Keine Beschädigung durch Transport, da bis an Ort u. Stelle per Auto geliefert wird.

4983

Paul Rogoll

MÖBEL-FABRIK
Matthiasstr. 59

Dampfdestillation

Willi Reichmann

BRESLAU, Menzelstr. 48.

Nur das Allerbeste ist gut genug für meine Kundschaft!

Direkt aus meiner Fabrik:

Breslauer Brantwein	per Liter Mk.	2.10
Weinbrand-Verschnitt	per Liter Mk.	2.80
Jamaika-Rum-Verschnitt	per Liter Mk.	3.00, 3.50
Liköre	per Liter Mk.	3.00, 3.60
Apfelweine	per Liter Mk.	0.70
Griechischer Süßwein	per Liter Mk.	1.30

Direkt aus der Brennerei J. Jacobi, Stuttgart:

Jacobi-Weinbrand	Faßabzug, p. Ltr. Mk.	4.00
Jacobi echt	per Flasche Mk.	4.25
Jacobi 1880	per Flasche Mk.	5.75

Beachten Sie die enorm preiswerten Flaschen-Angebote in den Schaufenstern meiner

Geschäftsstellen:

Friedr. Wüchelm-Str. 96 („Breslauer Haus“)
Friedrichstraße 19 („Im Bismarck“)
Herzestraße 29. — Neumarkt 32.
Sadowastraße 37. 2108

Proletariat!

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lerne die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird

Perch:

Die Flucht vor dem Kinde!

Eine wichtige Schrift.
Preis nur 10 Pf.

Volkswacht-Buchhandlung



Bäckwaren

Vanillin-Zucker Natron + Backöle

usw.

erhalten Sie in bester Qualität im

BMD

Konsumverein „Vorwärts“

Tüchtige, fachkundige Aushilfs-Verkäufer und -Verkäuferinnen

werden für die Zeit von etwa 24. November bis 24. Dezember für folgende Abteilungen gesucht:

1. Bettwaren u. Bettwäsche	5. Strick- u. Wollwaren
2. Taschentücher	6. Strumpfwaren
3. Kinder-Bekleidung	7. Herrenwäsche und Herrenartikel
4. Herren- u. Damen-Trikotagen	8. Handschuhe und Krawatten



Nur solche schriftliche Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen können Berücksichtigung finden. In denen die Abteilung, für welche die Bewerbung erfolgt, genau bezeichnet ist.

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße 72-70 BRESLAU Ecke Herrenstraße

Stiebler's Kaffee

ein Edelgetränk von unübertrefflicher Güte

Täglich frische Röstung!

Nr. 4 Hotel-Kaffee-Milchung	1/2 kg	3.80
Nr. 5 Karlsbader Milchung	1/2 kg	3.80
Nr. 6 Karlsbader Edel-Milchung	1/2 kg	4.20
Nr. 7 Wiener Milchung	1/2 kg	4.40
Nr. 9 Mammut-Milchung	1/2 kg	4.60
Gute Haushalt-Milchung	1/2 kg	2.80, 3.00, 3.20
Juwelums-Milchung	1/2 kg	4.00

mit Milchtierbeise 1/2 kg Inhalt 4.00

Stiebler's Marmeladen

sind von neuer Ernte und in besten Qualitäten eingetroffen. Auf die Preiswürdigkeit machen wir besonders aufmerksam.

Himbeer mit Apfel	1 kg	1.20
Erdbeer mit Apfel	1 kg	1.20
Johannisbeer mit Apfel	1 kg	1.20

Bierfrucht-Marmelade

Gimer 1 kg	2 1/2 kg	5 kg	12 1/2 kg
0.95	2.25	4.25	8.75

Gemischte (5-Frucht)-Marmelade

Gimer 1 kg	0.80	12 1/2 kg	8.50
------------	------	-----------	------

Fleisch- und Wurstwaren

Zerelatwurst in Fettdarm	1/2 kg	1.80
Zerelatwurst Rindbäcker	1/2 kg	1.30
Salami	1/2 kg	1.60
Schinken, zart	1/2 kg	3.20
Schinkenped	1/2 kg	2.40
Braunschweiger Mettwürstchen	1/2 kg	2.00
Braunschweiger Leberwurst	1/2 kg	1.20
Randprekwurst	1/2 kg	1.00

Feinste Tafelbutter 1/2 kg 1.65

Käse

Edel Emmentaler	1/2 kg	1.80
Schweizer Käse	1/4 Pfd.	0.35, 1/2 kg 1.30
Tilsiter Käse	1/4 Pfd.	0.25, 1/2 kg 0.90
Tilsiter Käse, vollfett	1/4 Pfd.	0.35, 1/2 kg 1.30
Limburger Käse	1/4 Pfd.	0.25, 1/2 kg 0.90
Romador in Stanniol	(2 Stück)	0.25

Fische

Büdinge	7 Pfd.-Kiste	3.00, 1/2 kg 0.45
Sprotten	1 Pfd.-Kiste	0.80
Glindern	1/2 kg	0.80
Bommerche Neunaugen	Dose	1/2 Btl. 1.60
Schlenkerhais	1/2 kg-Dose	0.85

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau I — Zwingerplatz 5- und 30 Tillaen. 7054

Größtes Lebensmittel-Import- und Versandhaus im Oden Deutschlands.

Arbeitsmarkt

Für unsere elektr. betrieb. Kassei suchen wir zum baldigen Antritt

geübte Weißnäherinnen

die bessere Damenwäsche schon längere Zeit genäht haben und darin vollständig firm sind. Bei zufriedenstellenden Leistungen Dauerstellung. Meldungen in der Damenwäsche-Zuschneiderei, 3. Stock. 14433

Leinenhaus BIELSCHOWSKY

Nikolaistraße 72-74

Das leise Gähnen.

Eine Analyse zur Entstehung des Kongresses der Werttätigen.

Die betriebliche KPD.

Die Geschichte der KPD, ist auch eine Geschichte der Versuche, durch alle möglichen Sonderunternehmungen unter dem Schein der Neutralität parteipolitische Geschäfte zu machen. Zu diesen Versuchen gehört auch der Kongress der Werttätigen, für den die kommunistische Presse immer wieder ins Horn bläst für den zu wissenden KPD, auch immer wieder ihrer Betriebsvertretungen, Zellen und Funktionären anbefiehlt. Von der tatsächlichen Wertlosigkeit eines solchen „Kongresses der Werttätigen“ ist jeder einseitige Arbeiter überzeugt. Jeder denkende Arbeiter weiß dazu, wie überflüssig ein solcher Kongress ist, da die Werttätigen ihre beruflichen Vertretungen in den Gewerkschaften und in politischer Beziehung vor allem in der Sozialdemokratischen Partei haben. Die KPD, bedarf aber, da es ihr beim besten Willen nicht gelingen will, beherrschenden Einfluss in den Gewerkschaften zu erlangen, eines Sturmbodens gegen Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Zu diesem Zweck propagiert sie den naiven Gedanken eines Kongresses der Werttätigen. Naiv ist er im besonderen auch deswegen, weil die KPD, in der sondersbaren Auffassung befangen ist, daß bloße Betriebskamerei schon politische Leistung sei. Denn die Propagierung eines Kongresses der Werttätigen und die Gestaltung eines solchen Kongresses entspricht neben dem Bedürfnis nach parteipolitischen Geschäften auch einer tierischen Betriebskamerei, die ja überhaupt das Lebenselement der KPD darstellt.

Nun ist es interessant, die Methode festzustellen, nach der die KPD die Organisation eines solchen Kongresses der Werttätigen vornimmt. Sie fordert ihre Anhänger auf, in den Betrieben auf Belegschaftsversammlungen zu drängen oder Betriebsversammlungen auszurufen, um Delegierte für diesen Kongress wählen zu lassen. Der Erfolg dieser Methode ist begreiflicherweise außerordentlich gering, denn die meisten Belegschaften bedanken sich dafür, als Objekte kommunistischer Geschäftstätigkeit zu gelten. Von diesen Mißerfolgen der KPD berichtet die kommunistische Presse selbstverständlich nicht. Um so lauter und marktschreierischer gibt sie davon Kenntnis, wenn irgendwo mal eine Betriebsbelegschaft oder eine Gewerkschaftsversammlung beschlossen hat, einen Delegierten zu entsenden. Da ist es nun sehr interessant, die Feststellung zu machen, wie denn solche Beschlüsse herbeigeführt werden. Ein günstiger Wind hat uns die Abschrift des nachfolgenden Schreibens auf unsere Redaktionstisch geweht. (Die Auszeichnungen sind von uns vorgenommen worden. Die Redaktion.)

KPD, Halle-Merseburg.
E/2 Brief Nr. 175D.
Halle, den 4. Nov. 1926.

An den Genossen Paul Drecher, hier,
für die Ortsverwaltungsfaktion des DMV.
Wertes Genosse!

Von 61 Halleischen Betrieben, die im Zahlstellenbereich des DMV. Halle liegen, haben bis heute nur vier Betriebe zum KPD Stellung genommen und Delegierte gewählt. Es sind dies die Betriebe Tich, Eberhardt, Halleische Röhrenwerke und Metallbetrieb Winger. Dies wurde in der heutigen Bureauführung bemängelt. Es wurde beschlossen, die Ortsverwaltungsfaktion des DMV. zu beauftragen, daß sie von sich aus eine großzügige Belegschaftsversammlungs-Kampagne planmäßig durchführt. Für diese Versammlungslampagne sind die besten Anlaufpunkte gegeben. Die Mißstände in den verschiedenen Betrieben — die Mantelarbeitverhandlungen — vor allem aber auch die hinter uns liegende Lohnbewegung muß eine Auswertung erfahren. Unter der Leitung der Ortsverwaltungsfaktion des DMV. soll die Durchführung des Schiedsspruches seitens der Halleischen Metallarbeiterchaft ist der Spruch vom staatlichen Schlichter für verbindlich erklärt. — Was nun?

Unter dieser Leitung läßt sich sehr wohl eine gute Versammlungskampagne durchzuführen. Nach Abwicklung der Tagesordnung muß unter irgend einer Form die Versammlung weitergeführt werden. Wir haben keine Veranlassung, irgendeinen Genossen zu gefährden und der Ausschluß aus dem Hauptvorstandes zu opfern. Die Versammlungen müssen offiziell geschlossen und von einem Genossen oder Betriebsfremden dann weitergeführt werden.

Wir erwarten von Euch, daß Ihr in der Ortsverwaltung einen Plan aufstellt, welche Versammlungen durchgeführt werden und daß Ihr uns diesen Plan einsendet, damit auch wir ebenfalls unsere Vorbereitungen treffen können evtl. Genossen in diese Versammlungen entsenden. Wir müssen es ermöglichen, daß in den nächsten acht Tagen die Halleischen Metallbetriebe auf den Aufruf des Landesauschusses für den KPD reagieren und Delegierte wählen.

Euerer Antwort sehen wir entgegen und zeichnen mit kommunistischem Gruß
Bezirksleitung Halle-Merseburg, Gewerkschafts-Abteilung.
Bemerkenswert ist zunächst die Art, wie die kommunistische Partei über Gewerkschaftsangehörige kommandiert. Die KPD „beauftragt“ und „erwartet“, daß der Auftrag ausgeführt wird.

So etwas hört die Herren.

Der Polizeipräsident, Genosse Dietrich von Kiel, hatte am 11. August an einem Schiedsgericht zur Beilegung des Streiks der Steinbecker — nicht als Parteipolitiker der Arbeitnehmer, sondern als Beisitzer — teilgenommen. Von der Deutschen Volkspartei wurde deshalb gegen den Polizeipräsidenten bei dem Preussischen Innenminister Beschwerde erhoben. Der Preussische Innenminister hat darauf geantwortet, daß kändlich Beamte in Schiedsgerichten aller Art als von der einen oder anderen Partei benannte Beisitzer tätig sein und daß dies bisher niemals von irgend welcher Seite beanstandet worden sei. Der Kieler Polizeipräsident habe im vorliegenden Fall auch deshalb die Beisitzertätigkeit übernommen, weil er vorher zwecks Beilegung des Streiks die Einkünfte des Schiedsgerichts angeregt und bei einer Vorbesprechung die einigende Formel gefunden hatte. Das Staatsministerium habe deshalb keine Veranlassung, den Eintritt des Polizeipräsidenten in das Schiedsgericht zu beanstanden.

Aus dem Zentralverband der Angestellten.

In Leipzig hielt am Sonntag, den 14. November, der Zentralverband der Angestellten die schließliche Landesversammlung der in der Sozialversicherung tätigen Kollegen ab. Es waren aus Schlesien etwa 50 Delegierte erschienen. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Kollegen Brille-Berlin vom Verbandsvorstand. In klaren Worten schilderte er den Kampf um die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung und behandelte eingehend die Stellungnahme des Arbeitgeberbundes, die von der rechten Seite unterstüzt wird. Er besprach die Haltung der Aufsichtsorgane der geltenden Versicherungsgesetze und Innungsstellen. Seine Ausführungen fanden regen Beifall. Ueber die Kurze sprach der Kollege Wadsner-Breslau und Direktor Dometow-Breslau. Gemeinsam mit dem Provinzial-

Die KPD-Leitung weiß sehr wohl, daß die Gewerkschaften es sich sehr energisch verbitten, daß ihre Versammlungen für irgendwelche Parteiparolen mißbraucht werden, was um so richtiger ist, als sich ja diese Parolen gegen die Gewerkschaftsarbeit richten. Deshalb empfiehlt die KPD-Leitung, die Parolen erst nach Schluß der Gewerkschaftsversammlungen an die Besucher heranzubringen; ihre Parteifunktionäre hält sie dann stets bereit, um den nötigen Dampf dahinter zu machen. Ob die Halleischen Metallarbeiter, ob andere Arbeiter darauf reagieren werden, ist noch sehr die Frage, denn wenn selbst innerhalb der Halleischen Metallbetriebe, wo die KPD doch noch einen erheblichen Teil Anhänger zu sich hat bis Anfang November erst vier Betriebe (und zwar auch nur kleinere und mittlere Betriebe) zu dem Kongress Stellung genommen haben, so beweist das am besten das geringe Interesse der Arbeiterschaft für diesen Kongress. Es tönt überall nur ein leises Gähnen auf die kommunistischen Marnrufe zurück. Die Arbeiter werden wahrscheinlich alle so denken wie der kommunistische Vertreter Beck (Gotha), der auf einer Tagung des Bezirksauschusses des DMV. Thüringen im September in bezug auf eine beantragte Erwerbslosenkonferenz wörtlich erklärte: „Ich stimme mit den anderen Rednern darin überein, daß an eine Lösung der Krise vorläufig nicht zu denken ist, und das muß man den Erwerbslosen sagen.“ Um den Erwerbslosen das zu sagen, und um den Werttätigen das zu sagen, bedarf es aber keiner Einberufung eines Kongresses. Das kann man einfacher machen, ohne große Kosten, die man erst durch Sammlungen von den notleidenden Arbeitern aufbringen muß.

Welchen Zweck der „Kongress der Werttätigen“ dienen soll, beweist auch der Satz in dem obigen Schreiben, daß „die hinter uns liegende Lohnbewegung eine Auswertung“ erfahren müsse. Die Halleischen Metallarbeiter hatten bekanntlich — im Gegensatz zu denen in Magdeburg und Anhalt — den Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie abgelehnt, und zwar gleichfalls auf Betreiben der Drahtmacher in der kommunistischen Parteileitung. Das war aber auch alles. Jemand etwas gegen den Schiedsspruch zu unternehmen verboten auch hier die Verhältnisse. Später ist der Schiedsspruch auf Antrag der Unternehmer für verbindlich erklärt worden. Die Lösung soll nun lauten: „Was nun?“ Eine nette Lösung! Aber keine Lösung, denn die Lösung überlassen die kommunistischen Phrasenreiter immer gern den Gewerkschaften. Die „Auswertung“ der blamablen Lohnbewegung auf dem Kongress der Werttätigen wird also — das ist so sicher wie das Amen in der Kirche — darin bestehen, daß man die Gewerkschaften beschimpfen wird, weil sie die Lösungen der KPD, die keine Lösungen sind, nicht befolgen wollen. Dieses Spiel hat die Arbeiterschaft zum im Laufe der Jahre schon zu oft erlebt ohne jemals einen Nutzen daraus gehabt zu haben. Deshalb ist auch kein Interesse für solche Firtelanzereien vorhanden und der „Kongress der Werttätigen“ wird infolgedessen eine Spottgeburt sein, die zu lächerlich ist, um den Willen der werttätigen Massen zu repräsentieren.

Auch die Konsumgenossenschaften sollen mißbraucht werden.

Der in Halle erscheinende „Klassenkampf“ berichtete in der Nr. 2252 vom 26. Oktober, daß die Konsumgenossenschaft in Mühlberg einen Delegierten zu dem oben genannten Kongress entsendet. In der Nr. 264 vom 9. November wurde dasselbe von dem Konsumverein Gleichen behauptet. Beide Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. Der Vorstand der Konsumgenossenschaft in Mühlberg erklärt, daß sich weder der Vorstand und der Aufsichtsrat, noch die Generalversammlung mit der Sache beschäftigen hat. Der Konsumverein Gleichen erklärt, daß der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Generalversammlung nicht das geringste mit der Angelegenheit zu tun haben. Das scheint selbst die Meinung des kommunistisch geleiteten Allgemeinen Konsumvereins in Halle zu sein, der es abgelehnt hat, sich an diesem Kongress zu beteiligen.

Eine andere Stellung können die Genossenschaften zu solchen Fragen auch gar nicht einnehmen. Der § 81 des Genossenschaftsgesetzes bedroht diejenigen Genossenschaften mit Auflösung, die andere, als die im § 1 des Gesetzes bezeichneten geschäftlichen Zwecke verfolgen. Die Teilnahme an solchen Versammlungen hat aber mit den geschäftlichen Zwecken der Genossenschaften nicht das geringste zu tun. Dieses wissen auch die kommunistischen Veranstalter, trotzdem versuchen sie, die Genossenschaften in den parteipolitischen Strudel mit hineinzuziehen. Die oben geschilderten falschen Meldungen sollen auch nur dazu dienen, um bei den übrigen Genossenschaften Stimmung zu machen, um eine Beteiligung zu machen. Das Spiel, welches diese Arrangements treiben, ist aber so durchsichtig, daß die Genossenschaften diesen Leuten nicht auf den Leim treten werden, denn die ganze Existenz der Genossenschaften würde dabei auf dem Spiele stehen.

bleibt diesem Theater fern!

Die kommunistische Presse meldet, daß sich in einzelnen Betrieben SPD-Genossen zum Kongress der Werttätigen haben wählen lassen. Jeder Sozialdemokrat wird nach Kenntnisnahme des vorstehenden es ablehnen, sich von der KPD mißbrauchen zu lassen, und diejenigen, die eine Wahl schon angenommen haben, werden nun wohl diesem Theater fernbleiben.

Von internationalen Kongressen.

Amsterdam, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Internationale Komitee der Steinarbeiter hat den nächsten Internationalen Kongress für Juni 1927 in Kopenhagen festgesetzt. Der Kongress des Japanischen Gewerkschaftsbundes hat die Gründung einer von den freien Gewerkschaften getragenen Arbeiterpartei beschlossen. Nach Feststellungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist die sogenannte Pazifische Gewerkschaftskonferenz in Sidney lediglich ein Manöver Moskaus gewesen, dem keinerlei Bedeutung zukommt.

Flotterstreit in Breslau.

Die schließlichen und vor allem die Breslauer Flotterfirmen haben bisher alle Versuche der beiden Arbeitnehmer-Organisationen, des Deutschen Bauergewerksbundes und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter, einen neuen Orts- und Bezirks-Tarifvertrag auf Grund des fertigen Reichs-Tarifvertrages für

die Arbeiter der Wärme- und Kälteschutzmittel abzuschließen, mißachtet. Seit einem Vierteljahr beruhen die organisierten Flotter mit den Flotterfirmen in Verbindung zu treten. Als ihnen insolge der rechtlichen Seite des Abbruchs auf Verhandlungen zu warm wurde, haben sie anstehend, ob rechtlich oder nur scheinbar, ihre Verbindungen zu ihrer Zentrale gelöst und die auch wahrscheinlich unter sich in Schillen aufgegeben, damit die Arbeitnehmer-Organisationen keine rechtliche Möglichkeit für den Abschluß eines Vertrages hätten.

Herr Illmer, Chef der Flotterfirma Illmer & Sohn, von hier, Bormerstraße, hat zwar an den zentralen Verhandlungen in Berlin teilgenommen, also am Abschluß des Reichs-Tarifvertrages mitgewirkt. Er war jedoch derjenige, der zuerst es ablehnte, mit den Arbeitnehmern einen Bezirksvertrag abzuschließen. Die Abmachungen in bezug auf Entfernungszulagen und Auslösung wurde von der Gegenseite vollkommen ignoriert und ganz willkürliche Sätze bis fast zur Hälfte der bisher geltenden Summen bezahlt.

Es ist deshalb in der gestern stattgefundenen kombinierten Versammlung der Flotter des Baugewerksbundes und der christlichen Bauarbeiter-Organisation den Kollegen der Gebäudesachen gerissen und ist der Streit beschlossen worden. Es werden demzufolge ab Donnerstag, den 18. November, vorläufig folgende Firmen bestreikt. Außer der genannten

- Firma Illmer & Sohn, hier, Bormerstraße,
- Reinhold & Co., hier, Taubenjägerstraße,
- Georg Reime & Co., hier, Hedwigstraße,
- P. Korrely & Co., hier, Ottostraße,
- Vulst & Hoffmann, hier, Herdammstraße,
- Gustav Thorenz, hier, Frankfurter Straße.

Die Firma Heinrich Dezel hat sich am ersten Streiktage unter schriftlich verpflichtet, die bisher im alten Bezirks- und Orts-Tarifvertrag geltenden Bedingungen für sich als bindend anzuerkennen und es darf infolgedessen bei dieser Firma gearbeitet werden.

Nachdem, wie bemerkt, der Kampf begonnen hat, heißt es Obacht zu geben und überall dort, wo Flotterarbeiten ausgeführt werden, dies dem Verbandsbüro mitzuteilen und die Namen und Sektoren eventueller Streikbrecher festzustellen. Namentlich wird das in den Betrieben, die dem Fabrikarbeiter- und dem Metallarbeiter-Verband unterstehen, notwendig sein. Auch größere, im Ausbau befindliche Bauten müssen namentlich von unseren Kollegen scharf beobachtet werden. Es zeigt sich hier, wie bei anderen kleineren Gruppen innerhalb großer Organisationen, daß man von Seiten der Arbeitgeber den großer Kontrahenten zu gern ausschalten möchte, um dann mit den Arbeitern Einzelabmachungen zu treffen, wie es der bekannte „Herr-im-Haus-Standpunkt“ ergibt.

Wir bitten, daß von dieser Notiz sämtliche arbeitserfreundlichen Blätter der Provinzen Ober- und Niederschlesiens und der Lausitz Kenntnis nehmen und sie abdrucken. Zugleich bitten wir die Ortsverwaltung der Verbände ebenfalls, uns zu unterstützen, wo nur irgend möglich, da die Art der Arbeit eine solche ist, daß sie nicht leicht erkennbar und zu überleben ist.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau, Ortsverwaltung.

Dann also Stahlhelmer — — —

Von dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafés-Angeestellten wird uns mitgeteilt:

Auf eine Anfrage aus Partei- und Reichsbannerkreisen in bezug auf das Breslauer Konzerthaus erwidern wir folgendes: Die im Breslauer Konzerthaus arbeitenden Helfer werden nicht durch den Facharbeitsnachweis für das Gastwirts-gewerbe, auch nicht durch gewerksmäßige Stellenvermittler vermittelt, sondern werden wie uns versichert wird, durch den dort beschäftigten Oberkellner und Lohnbedienten Georg Hardt, Werderstraße 25, durch eine Stahlhelm-Zweigstelle angefordert. Hoffentlich wenden alle Republikaner bei ihrer privaten Unterhaltung, wenn sie schon in diesen Räumen sich aufhalten müssen, die größte Vorsicht an.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Breslaus im Monat Oktober 1926.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht geändert. Die Gesamtzahl der Arbeitsgesuche ist von 44 018 auf 43 517 zurückgegangen, davon männlich 28 235 (27 778), weiblich 15 282 (16 240).

Auf hundert offene Stellen (einschließlich Aushilfen) kamen 716 (708) Arbeitsgesuche. Im Monatschluß waren noch 33 563 (34 046) Arbeitsgesuche, davon männlich 22 556 (22 603), weiblich 11 007 (11 443), sowie 267 (307) offene Stellen, davon männlich 45 (62), weiblich 222 (245) dem Arbeitsnachweis verfügbar. Bei den männlichen Berufsgruppen wurden 96 v. S. von 3323, bei den weiblichen Berufsgruppen 86 v. S. von 2754 offenen Stellen besetzt. In den einzelnen Berufsgruppen waren Angebot und Nachfrage wie folgt:

	Arbeitsgesuche	gegenüber Stellen
Landwirtschaft usw.	616	110
Bergbau usw.	35	—
Stein- und Erdindustrie	120	7
Chemische Industrie	310	31
Spinntextilgewerbe	279	16
Papierindustrie	196	66
Lederindustrie	803	22
Holzindustrie	1966	77
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1884	185
Bekleidungs-gewerbe	6412	710
Gesundheits- und Körperpflege	834	313
Baugewerbe (ohne Hilfsarbeiter)	1544	262
Vielfältig-gewerbe	332	130
Kunstgewerbliche Berufe	19	—
Theater, Musik, Schaustellungen	483	173
Gast- und Schankwirtschaft	2121	1043
Häusliche Dienste	3077	931
Berufsgewerbe	4304	260
Lohnarbeiter weitestgehend Art (einschließlich Bauhilfsarbeiter)	8512	1008
Kaufmännische Angestellte	7556	542
Büroangestellte	954	129
Techniker aller Art	792	30
Freie Berufe	68	14

Von 604 Kriegsbeschädigten konnten 68 vermittelt werden. Bei dem Arbeitsnachweis für die Metallindustrie wurden im Oktober 8882 (8606), bei dem Arbeitsnachweis Breslau-Land 3763 (3962) Arbeitsgesuche gezählt. Die Zahlen der beiden letztgenannten Arbeitsnachweise sind in dem obigen Bericht nicht enthalten.



Die Frau des armen Mannes.

Eine Erzählung von Ludwig Nagel.

Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.

(Schluß.)

Meine kleine Freundin hatte schon wiederholt Arbeit gehabt, sie aber immer wieder verloren. Sie hat mich immerfort, ich möge ihr eine Stellung verschaffen. Sie hatte insgeheim vier Jahre lang die Schule besucht, wäre gerne Verkäuferin, Kellnerin, Billekteuse geworden, wollte jede Arbeit übernehmen, die sie verrichten konnte. Ich machte viele Versuche, aber alles war vergeblich. Auf der Jagd nach einer Anstellung für meine kleine Freundin sah ich zum Beispiel, daß ein großes Unternehmen eine Kontoristin suchte, für den ganzen Tag, und ein Monatsgehalt von 600 000 Kronen anbot. 100 000 Kronen sind der Preis, den man für zwei Paar Schuhe minderwertiger Qualität bezahlen muß! Doch erwähne ich dies nur nebenbei, — als Zeitkolorit — denn als Kontoristin kam sie ja ohnehin nicht in Betracht.

Sie wohnte bei ihren Eltern, die sehr arme Arbeiter waren. Es wäre notwendig gewesen, daß auch sie etwas verdiene und zum Haushalt etwas beisteuere. Und alle Bemühungen waren vergeblich. Sie war ein sehr hübsches, nettes, reizvolles Ding. Gerade der Typ, der den „Herren“ äußerst gut gefällt. Wenn sie auf die Ringstraße kam, um mich zu treffen, drehten sich die Männer nur so nach ihr um. Sie schlenderten an ihr vorbei, sprachen sie an, flüsternten ihr zu:

„Ich bin ein Kavalierr!“

Was sie ihnen auch keine Antwort, so wichen sie trotzdem nicht von ihrer Seite und ließen das Maul gehen. Sie luden sie in die Konditorei ein, zu einem Autoausflug. Sie erzählte mir all dies lachend, und auch ich unterhielt mich über das viele jämmerliche Würfeln, doch erwachte auch Besorgnis in mir. Bisweilen, wenn ich etwas erübrigen konnte, bewirkte ich sie recht behaglich, und geheime Pläne schwirren da in meinem Gehirn, dies und das wird mit ihr und mit mir, kurz, mit uns geschieden, — doch sprach ich nie über meine Pläne, denn ich mache nicht gerne Versprechungen.

Aber die ausgebreiteten Schuhe wurden immer ärger. Die warme Jahreszeit nahte, sie müßte bereits den Mantel ausziehen, und sie habe kein einziges anständiges Kleid. Auch ihr Hut sei schon fleckig und schäbig. Und sie habe man Geld. Einmal, da ich glaubte, sie wäre wenigstens in dieser einen Stunde glücklich, — sie lag wortlos da, — löste sich mit einem mal ihre Zunge. Sie machte eine halbe Stunde lang, schielte in einem Atemzug. Keine Schuhe, kein Kleid, kein Hut, nichts. Sie machte mir keine Vorwürfe, lächelte all dies nur im allgemeinen auf. Kein Heller Geld, nicht die geringste Aussicht. In ihrem Hause wohne eine Frau, die die Freundin eines Fabrikbesizers sei. Wie viele herrliche Kleider die habe! Und jeden Tag käme ein Auto um sie. Und sie selbst sei doch ebenso schön wie die andere, sei aber dennoch unglücklich. Jene Frau sei sehr freundlich, pflege mit ihr manchmal zu plaudern. Habe unlängst gesagt: „Wie schön Sie sind, Emmy! Sie werden sehen, auch Sie werden einmal Ihr Glück machen.“ Sie aber sei unglücklich, weil sie derart ihre Jugend vergeuden müsse! Wenn sie jene Frau erblicke, habe sie immer das Gefühl, sie müßte vor Verzweiflung Selbstmord begehen. Sie sehe sie auch gar nicht gerne, — und sie ist doch so freundlich! — denn es falle ihr da stets ihr ganzes unglückliches Leben ein.

Was hätte ich sagen sollen? Ich schwieg. War dies nicht das Richtige? Ich bin der Ansicht, daß ich gar nichts anderes tun hätte können. Wenn sich einmal mit mir etwas Gutes ereignen wird, das heißt, genau ausgebrütet: wenn ich zu Geld gelange, dann werde ich handeln. Aber wozu reden? Denn wer weiß, was meiner harzt? Soll ich im Eifer Moral predigen? Sie ist nicht gebildet genug, um in so kurzer Zeit, in ihren brennendsten seelischen Krisen, die sozialistische Moral zu erfassen. Das bedarf vieler Lektionen, eines langen Unterrichts, denn man muß beim ABC beginnen. Ich wurde traurig. War verzweifelt. Es verschlug mir das Wort. Ich bedauerte sie, konnte sie aber trotzdem kaum ansehen.

„Was ist mit dir?“ — fragte sie.

„Der Teufel hol's! Die ganze verdammte Welt!“ — jagte ich, erklärte aber meine Worte nicht.

Eines Tages verkündete sie mir glückselig, ihre Freundin habe ihr einen reichen Mann vorgeschickt. Einen Schuhfabrikanten, der viele Schuhgeschäfte, Häuser, Autos besitze. Er habe sie in seinem Auto auch spazieren gefahren. Huh, wie herrlich das war! Sie habe dem Fabrikanten sehr gefallen. Er habe gesagt, ein so schönes Mädchen dürfe nicht so häßliche Schuhe tragen. Sie möge zu ihm in die Fabrik kommen, möge sich dort ein Paar Schuhe aussuchen. Oh, sie könne es schon kaum erwarten. Ob er wohl sein Wort halten werde?

Ich sagte nichts. Tags darauf erschien sie bereits in den neuen Schuhen. Sie erzählte bis ins kleinste Detail, wie sich die Sache abgepielt hatte. Sie gefalle dem Fabrikanten, doch scheine dieser ein Anhänger des langsamen Hofmachens zu sein. Die ganze Fabrik habe ihr den Hof gemacht, alle seien von ihr entzückt gewesen. Der Prototyp habe gesagt, er wäre bereit, ein so schönes Mädchen auf der Stelle zu heiraten. (Natürlich hatte er dies nicht in Gegenwart des Fabrikanten gesagt!) „Sie sind mir zu alt“, — habe sie dem eifrigen Freier geantwortet. Der eine Angestellte erklärte ihr: „Ich habe leider kein Geld, habe nur ein Herz.“ — „Legen Sie Ihr Herz in Etz!“ — Doch habe sie ein Paar sehr schöne Schuhe bekommen und sei glücklich wieder abgezogen.

Was konnte ich tun? Ich fragte nicht zum nächsten Abend. Ich war sehr niedergeschlagen und hatte noch dazu an diesem Tag überhaupt kein Geld. Es hätte für mich nur mit einer neuerlichen Beschämung enden müssen. Furchtbar!

„Wo warst du gestern, du Stromer?“ — fragte sie den nächsten Tag mit Gassenjüngergemütlichkeit.

„Ich konnte nicht kommen. War krank.“

Ich ängerte mich sehr darüber, daß du nicht kamst, und lernte jümtan einen neuen jungen Mann kennen. Wir gingen zusammen spazieren, er begleitete mich nachhause, ich sagte meiner Mutter, ich würde den Abend nicht daheim sein, dann lud er mich in ein Restaurant ein und wir gingen auch ins Kino. Ich hab den Chaplin gesehen. Du, er ist herrlich, auch du mußt dir ihn unbedingt ansehen! Er hat mich um meine Adresse und heute vormittag schickte er mir durch einen kleinen Jungen zwei Paar Handschuhe, denn sein Vater hat ein Handschuhgeschäft. Sieh, dies ist das eine Paar.“

„Sehr schön.“

„Du, der Junge ist in mich ganz verzarrt, seine Stimme behi, wenn er mit mir spricht.“

„Das freut mich. Er hat Geld wird dich mir sicherlich abspensig machen.“

„Du Karri!“

Ka! Vorläufig halten wir soweit. Das Ende der Geschichte fehlt noch. Denn es hat sich noch nicht ereignet. Aber was kann das Ende sein? Ich sehe jetzt hier an meinem Tisch, habe die Feder hingeworfen, presse den Kopf gegen die Hand, empfinde in der Herzgegend einen dumpfen Schmerz. Meines Hand ballt sich zur Faust, ich knirsche mit den Zähnen. Doch habe ich auch einen Kopf und weiß, daß es vorläufig keine Rettung gibt. Wir müssen die Reiben der Weltzeit ertragen und dürfen nicht zusammenbrechen. Wir müssen kämpfen, denn der Tag muß kommen, da auch für uns die Sonne scheint.

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“

KLEIDER MIT KURZER UND MIT LANGER TAILLE FÜR DIE ÄLTEREN



F. 6458. Cr. 46 und 48. ELEGANTES WINTERKLEID für Ältere. Dessen aus grauem Samt mit untergesetzten Streifen aus Silberbrokat.

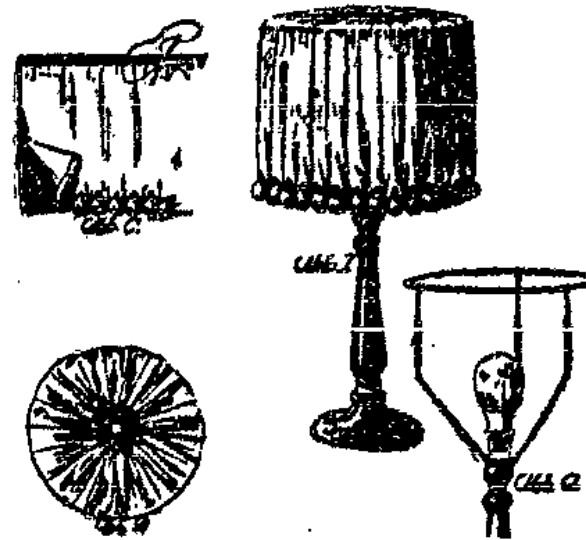
F. 6460 Cr. 46, 48 und 50. VIOLETTES TUCKKLEID in vorzüglichster Schnittform für Ältere, starke Damast mit Ausputz aus silbergrauer Seide.

F. 6483. Cr. 44 und 46. KLEID aus hellblauer Seide und schwarzem Samt.

F. 6484. Cr. 44 und 46. KLEID aus gestreiftem Wolstoff, F-Schnitte 70 H.

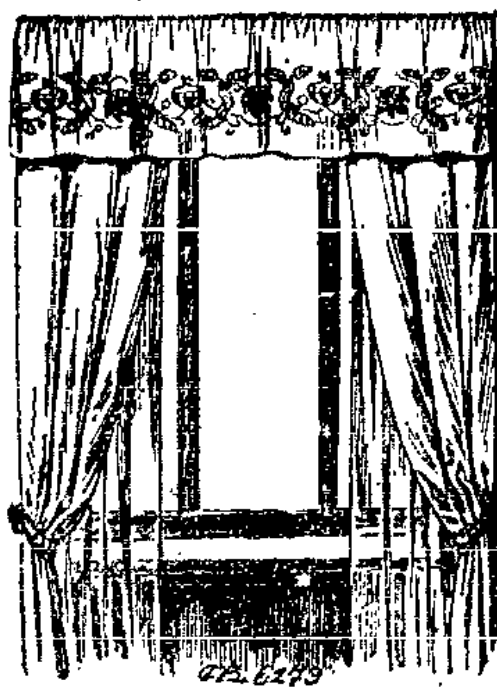
HANDARBEITEN FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH

Abb. 1. LAMPENSCHIRM FÜR STEHLAMPE. Das Material ist entweder Seidenmull oder Kunstseide. Als Farbe nimmt man grün oder gelb. Als Futter muß die weiße Farbe gewählt werden. Man läßt durch den Klammerschirm das einfache Drahtgitter A verfertigen; das an der Lampe befestigt wird. Die obere kreisförmige Öffnung wird durch einen geraden Strick B, der an dem Rande glatt an dem Draht befestigt und in der Mitte zusammengezogen wird, geschlossen. Man nimmt für außen die gleiche Farbe wie für den Volant und füttert ebenfalls mit weiß. (Siehe Abb. B.) Der Volant wird, nachdem er gefüttert wurde, am unteren Rande



mit großen Perlen besetzt und dann mit Überwendlichen auf dem kreisförmigen Draht befestigt. (Abb. C.) Die großen Perlen am unteren Rande beschweren den Volant. Man kann aber auch auf der Innenseite einen starken Holzdraht anbringen.

Abb. 2. LAMPENSCHIRM FÜR EINE HÄNGELAMPE. Ebenso einfach in der Herstellung ist dieser Lampenschirm. Man benötigt nur einen Drahtstrick, an dem drei Schrauben befestigt werden. Die vierte Schraube hängt in der Mitte und hält die Birne. (Abb. D.) Die technischen Anweisungen B und C gelten auch für diesen Lampenschirm.



FH 6173. FENSTERGARNIERUNG aus Netzstoff in zweifacher Tonen, blau bestickt. Art des Stiches: Stielstich und Knäuelstich. Für die Schals nimmt man eine Breite des Netzstoffes, die Länge richtet sich nach der Höhe des Fensters. Der obere, leicht eingereichte Teil ist 40 bis 45 cm breit und wird bestickt.

FÜR GRÖßERE KNABEN

U 313. 10—12 und 12—14 Jahre. ANZUG mit kurzem Reinkleid, Weste und zweifach schließender Jacke.

U 325. 6—8, 8—10, 10—12, 12—14 und 14—16 Jahre. Praktischer, sogenannter Buzener WETTERMANTEL mit Tasche und abknüpfbarer Kapuze.

U 326. 12—14 und 14—16 Jahre. PRAKTISCHER REGENMANTEL mit Raglanärmeln, verstellbarem Kragen und Gürtel.



Lyon-Schnitte 60 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ in Breslau oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Die Milchzähne.

Die Zeit, in der Milchzähne einer ärztlichen Behandlung nicht für würdig befunden wurden, ist noch gar nicht so lange her. „Sie fallen ja doch aus“, so hieß es; „also lohnt sich die Mühe nicht“. Neuerdings jedoch sieht man auf einem ganz anderen Standpunkt. Die Zahnärzte verlangen nachdrücklich, daß auch die Milchzähne einer gründlichen Behandlung unterzogen werden. Denn hierin liegt die wirksame Verhütung der späteren Zahnhäule und ihrer Folgekrankheiten.

Schon frühzeitig macht sich der Gesundheitszustand des Kindes an den Milchzähnen und späterhin auch an dem bleibenden Gebiß bemerkbar. Englische Krankheit und Krämpfe, Verdauungs- und Ernährungsstörungen geben die Grundlage für eine schlechte Zahnbildung, für Störungen in der Verkalkung der Zähne ab. Brustkinder haben meist viel bessere Zähne als künstlich ernährte Kinder. Die Säuglingspflege ist daher das beste Vorbeugungsmittel gegen Zahnkrankheiten. Auch im Tierexperiment, an Hunden, ist der Einfluß der Ernährung auf die Zahnbildung einwandfrei nachgewiesen worden. Tiere, die mit Lebertran und Kalk gefüttert wurden, wiesen weit besseres hartes Zahnmateriale auf als die in der üblichen Weise ernährten Hunde.

Bei dem gefürchten Kinde brechen die unteren mittleren Schneidezähne im 6. bis 8. Monat durch; es folgen dann die oberen mittleren Schneidezähne. Mit 12 Monaten hat das Kind je vier Schneidezähne im Unter- und Oberkiefer. Während des folgenden Lebensjahres kommen die übrigen Milchzähne zum Durchbruch, so daß dann in jeder Kieferhälfte zwei Schneidezähne und zwei Mahlzähne stehen. Allerdings gibt es zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel. So kommen ausnahmsweise Kinder zur Welt, deren Mund schon jetzt einzelne Zähne aufweist. Derartige sind z. B. von Ludwig XVI., von dem Revolutionsgroßen Mirabeau, dem französischen Staatsmann Rappin und Richard III. von England berichtet. Diese Zähne müssen, sofern sie beim Stillen irgendwelche Verletzungen herbeiführen, vorsichtig entfernt werden. Ungleich häufig ist ein verpörrer Durchbruch, an dem meist die englische Krankheit die Schuld trägt. Auch vollständiger Zahnmangel ist schon beobachtet worden.

Früher suchte man die Ursache zahlreicher Säuglingserkrankungen in dem Durchbruch der Zähne. Heute steht jedoch der größte Teil der Ärzte dieser Anschauung ablehnend gegenüber. Allerdings kann — wie jüngst der Berliner Zahnarzt Privatdozent Dr. A. B. I. in einer medizinischen Fachzeitschrift ausführte — hier und da ein gewisser Einfluß der Zahnung auf das Allgemeinbefinden nicht geleugnet werden. Im allgemeinen stehen die Ärzte heute auf dem Standpunkt, daß während der eigentlichen Säuglingsjahre und der Zahnung kein Zusammenhang besteht.

Um die Milchzähne in möglichst gesundem Zustande zu erhalten, bedarf es einer dauernden gründlichen Zahnpflege.

Dagegen sind jegliche Reinlichkeitsmaßnahmen im zahllosen Munde des Kindes überflüssig, ja sogar gefährlich; denn verortliche Bemühungen rufen nur unangenehme Mundentzündungen und Gaumenentzündungen hervor. Die Selbstreinigung des Mundes reicht vollständig aus, so lange noch keine Zähne durchgebrochen sind.

Der früher so verpörrte Lütcher ist jetzt wieder in Gnade aufgenommen worden, sofern er weich, sauber und lockbar ist. Dagegen ist der in einigen Gegenden sehr beliebte Lutschtel, der aus Leinwand mit Zuckereinsatz besteht, außerordentlich nachteilig für die Zähne. Ebenso muß verhindert werden, daß das Kind am Daumen oder am Bettelstiel lutscht. Deshalb sind Arm-manschetten sehr empfehlenswert, die die Ellenbogen festhalten, so daß das Kind die Handchen nicht an den Mund führen kann. Anfangs wäscht man die Zähne am besten mit Watte ab. Schon ein zweijähriges Kind lernt den Mund spülen. Mit drei Jahren kann man eine kleine, weiße Bürste nehmen. Bei sachgemäßer Zahnpflege sind die Zähne dreimal täglich, also nach jeder großen Mahlzeit, zu säubern. Erst vom fünften Jahre an soll ein „milches Putzmittel“ benutzt werden. Besonders nach dem Genuß von süßen Speisen müssen die Zähne gründlich gereinigt werden, da die zurückbleibenden Zuckerreste sich leicht zersetzen. Es ist völlig verfehlt, dem Kinde, sobald die abendliche Reinigung der Zähne vorgenommen ist, noch etwas zu essen zu geben. Denn gerade im Schlafe findet keine Selbstreinigung der Zähne statt, die Speichel-absonderung ist gering und die Bakterien können ungehindert die Zähne schädigen. Schon frühzeitig sollen die Kinder an gründliches Käuen gewöhnt werden, da hiermit eine gute Selbstreinigung des Mundes verknüpft ist und durch gute Kaufähigkeit das Wachstum der Kieferknochen gefördert wird.

Merkwürdige Frauenberufe.

Im Ausland werden sich Frauen nicht selten Berufen an, die in Deutschland noch völlig unbekannt sind. So gibt es in Japan gewissermaßen eine große Anzahl von Frauen, die als Laucherrinnen tätig sind. Darunter befinden sich Frauen, die mehr als fünfzig Jahre alt sind. Ihre Aufgabe ist es, einen Einte die Herkuleskinder. Sie müssen bei der Zubereitung ihres Berufes manövrieren bis zu einer halben Stunde unter Wasser bleiben. In dem amerikanischen Staat Kansas ist eine Frau als Wäscherrin tätig. Sie lebt ganz allein mit einer anderen Frau und ihrem großen Hund, der ihr alle ihre Bedürfnisse besorgt. In einer Datschung in England wurden kürzlich zwei einen historischen auf der alte Bergbauarbeiten. In den letzten Jahren sind in den verschiedenen Ländern von denen, die in diesen Berufen die ersten Preise erhalten.

Das Bergius-Verfahren.

In seinen mit vieler Spannung erwarteten Ausführungen vor dem Reichstagsausschuß in Weimar wies Prof. Dr. Bergius darauf hin, daß auf Grund seines Verfahrens zwei große Hydrieranlagen (Kohleverflüssigungsanlagen), die eine im Braunkohlenbezirk und die andere im heimisch-wirtschaftlichen Steinkohlenbezirk, errichtet werden. Danach steht die wirtschaftliche Anwendbarkeit des Bergiusverfahrens außer jedem Zweifel. Die Hydrierung wird industriell in der Geschichte der deutschen Verfeinerungsindustrie beginnt ein neues Blatt. Nicht gering sind die außerpolitischen Wirkungen einzuschlagen. Ein Deutscher ist es, der in dem Lande, wo vor einigen Monaten ein deutsches Schiff nach seiner Ozeanreise landete, die Möglichkeit der Herstellung von flüssigem Brennstoff aus festen Brennstoffen bietet.

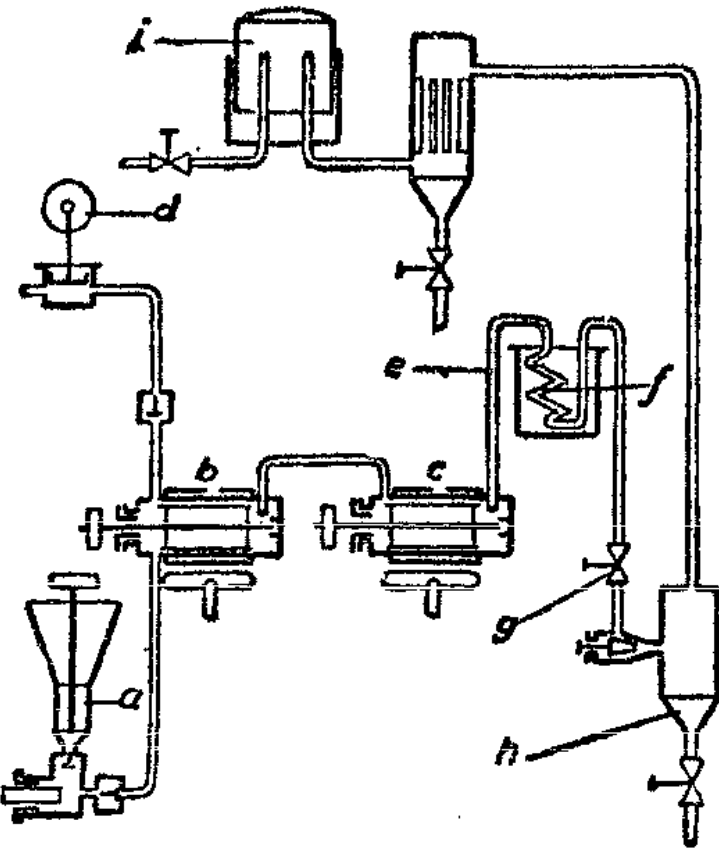
Prof. Dr. Bergius hat selbst einmal das Ziel der Hydrierung (Kohleverflüssigung) mit folgenden Worten bezeichnet: „Es kommt darauf an, die Kohle in Oelen zu verwandeln, ohne daß bei dem Prozeß in wesentlichem Umfang andere Erzeugnisse entstehen als Oele selbst. Dieses Oel muß in solchen Ausbeutungen erzeugt werden, daß die in der eingesetzten Kohle enthaltenen Wärmeinheiten in genügendem Maße in Form von Oelen zurückgewonnen werden, um das Verfahren wirtschaftlich möglich zu machen.“

In der Erfüllung dieser Forderung scheint auch der Vorschlag des Bergiusverfahrens zu liegen. Neben dem Bergiusverfahren werden die Verfahren der J. G. Farbenindustrie und des Geheimrats Fischer vom Mülheimer Kohleforschungsinstitut sehr viel erörtert. Es handelt sich hier um die Herstellung von Kohlenwasserstoffverbindungen (Oelen) auf dem Wege des sogenannten Methanolverfahrens und um Mischungen von Kohlenwasserstoff und alkoholartigen Verbindungen (Synthol), die für die Herstellung leichter Oele von Kraftwagenbetriebsstoffen, wichtig sind. Bei diesen Verfahren (Verbindung von Kohlenoxyd mit Wasserstoff) bedient man sich metallener Zwischenkörper (Katalysatoren). Diese Katalysatoren scheinen sowohl das Bergiusverfahren der J. G. Farbenindustrie als auch das Fischer'sche Verfahren wirtschaftlich unrentabel zu machen. Einerseits kommt es darauf an, Katalysatoren zu schaffen, die gegen die Wirkungen der Lauge (u. a. des Schwefels) äußerst widerstandsfähig sind. Diese Aufgabe ist anscheinend bis jetzt noch nicht gelöst. Andererseits muß man den Wasserstoff von seinen unreinen Beimengungen befreien. Dieser Reinigungsprozeß macht aber die Herstellung von Wasserstoff sehr teuer, so daß die Verfahren bis jetzt wirtschaftlich unmöglich erscheinen. Das wichtigste an dem Bergiusverfahren ist nun, daß Bergius ohne Katalysatoren arbeitet. Er kann, wie er selbst des öfteren betont hat, mit jedem Wasserstoffgas, also auch mit sehr unreinem Wasserstoff, arbeiten.

Das Bergiusverfahren beruht auf der Tatsache, daß man Wasserstoff von der Kohle abspalten und Wasserstoff anlagern kann. Die ersten Versuche wurden vor dem Kriege (1910 bis 1913) von Bergius und seinen Mitarbeitern mit künstlicher Kohle vorgenommen. Man ahmte gewissermaßen den Prozeß nach, der in der Natur im Laufe von vielen Jahrtausenden zur Bildung der Kohle geführt hat. Dabei ging man von Holzstücken aus und erhielt Kohlenäure, Wasser und eine kohlige Substanz, die Bergius als „Endkohle“ bezeichnete. Die Endkohle gleicht ihrem Gehalt an Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff nach unserer Platanokohle. In dieser Endkohle wurde durch Bergius nachgewiesen, daß sie nicht nur Wasserstoff abspaltet, sondern auch wasserstoffanlagerungsfähig sei und daß eine feste Verbindung mit einer ziemlich bedeutenden Zahl von Wasserstoffatomen die Bildung kohlenwasserstofffähiger Körper (Oele) aus der Endkohle zur Folge haben müßte. Die Wasserstoffanlagerung wurde dann praktisch durch den Chemiker Kalm durchgeföhrt. Seine Versuche zeigten, daß schwere Kohlenwasserstoffe Wasserstoff einzulagern, & mit Wasserstoff verbinden können, wenn der Druck genügend hoch ist. Es kommt also bei dem Bergiusverfahren eine Verbindung von Kohlenwasserstoffen mit Wasserstoff unter Hochdruck in Frage. Bergius selbst machte die ersten Verflüssigungsversuche mit künstlicher mit Endkohle. In einem Hochdruckgefäß wurde ein Glasbehälter angebracht, in dem sich Kohle befand. Diese Kohle wurde mit Wasserstoff von etwa 100 Atmosphären bei 350 bis 400 Grad Celsius Erwärmung beheizt. Der Prozeß ergab Oele bis auf Rückstände im Umfang von 15 Prozent der angewandten Kohle.

Unser Schaubild veranschaulicht die Versuchsanlage Dr. Bergius in Mannheim-Rheinau. In der Hauptanlage besteht die Anlage aus einem Aufheiz-Druckgefäß und einem Reaktionsgefäß (b und c). Der Prozeß beginnt damit, daß man aus Kohle und schweren Oelen eine pastartige Mischung herstellt. Diese wird durch eine Presse (a) in das Druckgefäß (b) befördert; d stellt eine Wasserstoffpumpe dar, durch die das Gas

in das Druckgefäß b befördert wird. Durch die Presse a fließt die pastartige Mischung unter dem Arbeitsdruck von ungefähr 150 Atmosphären in das Druckgefäß b wird die ganze Mischung auf Arbeitstemperatur gebracht. Ueber den Teil des Arbeitsprozesses hat Bergius in Weimar am Montag folgende Angaben gemacht: Die Hinführung des Wasserstoffes zur Kohle erfolgt bereits bei ganz niedrigen Temperaturen. Die Kohle ist noch fest, nachdem sie mehrere Stunden bei 300 bis 350 Grad Celsius dem Wasserstoff ausgesetzt wird. Bei einer Steigerung der Temperatur auf 450 Grad Celsius wird die Kohle breiig, um sich endlich zu verflüssigen. Die Verbindung (Reaktion) erfolgt im Reaktionsgefäß (c), das im Bau gerade wie das Aufheiz-Druckgefäß (b) angelegt ist. Die entstehenden Erzeugnisse gehen dann durch die Leitung (g) in die Wühlung (f). Im Aufheizgefäß (b) wird dann das Gas von der Flüssigkeit getrennt. Das Gas enthält noch linderbare (durch Erhitzen entziehbarer) leichte Kohlenwasserstoffe, die sich im Gasometer (i) auffangen



Verflüssigungsanlage.

und aufarbeiten lassen. Die flüssigen Stoffe werden aus dem Aufheizgefäß (h) abgezogen und kommen dann zur Aufarbeitung. Sie ergeben das begehrte Oel. (Kohlenwasserstoffe.)

Nach den Angaben Dr. Bergius sind fast alle Kohlen, mit Ausnahme der Anthrazitkohle, besonders aber minderwertige Kohlen, für die Verflüssigung geeignet. Von Wichtigkeit ist auch, daß das Wasserstoffgas (Reaktionsgas) in Verbindung mit flüchtigen Gasen verwertet werden kann, weil es aus dem schwer verflüssigen Rest der Gasenflotten mit geringem Kostenaufwand herzustellen ist. Vor Monaten hat Bergius eine Berechnung aufgestellt, wonach man für eine Tonne fertiger Oele ungefähr zwei bis drei Tonnen Kohle gebraucht. In Weimar hat er über das Ergebnis seines Verfahrens folgende Angaben gemacht: „Aus 1000 Kilogramm Kohle sind 150 Kilogramm Autobenzin (Gasolin) und 255 Kilogramm mittelschweren Oels herzustellen. Aus dem Restbestand können 60 Kilogramm Schmieröl und 80 Kilogramm Brennstoff gewonnen werden.“ Ueber die Natur des aus Kohle gewonnenen Gasolins bemerkte Professor Dr. Bergius, daß es im Motor wie eine Mischung von Benzol (Zehenzolin) und natürlichem Oel (Gasolin) wirke und dem Antiklopföl der J. G. Farbenindustrie gleichkomme.

Das Bergiusverfahren interessiert natürlich nach der Richtung hin, inwieweit es geeignet ist, den deutschen Arbeitsmarkt zu entlasten. Bergius hat vor kurzer Zeit betont, daß für die Produktion von 1,5 Millionen Tonnen Oel nur zwei bis drei Millionen Tonnen Kohle erforderlich sind. Die industrielle Auswertung des Bergiusverfahrens wird also für den deutschen Kohlenbergbau keinen größeren Absatz schaffen. Gemäß der großen Tendenz in unserer Wirtschaftsentwicklung, wonach sich der Arbeitsmarkt von den Kohleindustrien immer mehr nach der Verfeinerungsindustrie verlagert, wird die wirtschaftliche Ausbeutung des Bergiusverfahrens für die Verfertigung des Arbeitsmarktes dadurch von Wichtigkeit werden, daß sie in der Weiterverarbeitung der Kohle neue Arbeitsmärkte erschließt.

Konzerte.

Dratoriumsausführung. Gerhard von Keupler, dessen „Biblisches Dratorium „Jesus aus Nazareth“ die Breslauer Singakademie mit dem Orchesterverein unter Prof. Georg Dohrn zum erstenmal aufgeführt, steht der weiteren Verbreitung seiner Schöpfungen durch seine Kompositionswelt selbst im Wege. Er geht seinen eigenen Weg, fragt nicht nach Publikumsgelächter und schließt in einer schwer aufzunehmenden, verschlossenen, herben Tonprache. In Form und Harmonik steht er zwar unabhängig zu den „Modernen“, behält sich aber weitestgehende Freiheit vor. Er hat die Reize für die Vertonung eines Christus-Dratoriums. Das Textbuch fügte er selbst nach der Bibel. Im ersten Teil drachte er den Lebensweg von der Taufe bis zur Aufforderung zur Gefolgschaft, im zweiten von der Jerusalemer Wirksamkeit bis zur Auferstehung unter. Jesus ist von einem Solotenor, der alte Bund von einer Altistin vertreten. Der Evangelist selbst völlig. Den Hauptanteil an dem Werk haben die Chöre; sie haben auch den Hauptwert, denn das Solistische ist größtenteils rezelektorisch, und dies nicht besonders erfindungsreich, behandelt. Keupler ist mehr Kontrapunktist als Melodist. Er ist dort an wirkungslossten, wo er fremde Gedanken verarbeitet hat: in den Choralbearbeitungen. Das rhapsodisch eigentümlich veränderte Thema wird hier in unerhörten harmonischen Kühheiten gewaltig steigend, zu originellen Höhepunkten geführt. Symphonischen Zwischenspielen ist die Aufgabe, wesentliche Vorgänge zu schildern, zugewiesen. Ohne textliche Erläuterung in der Hand wird ihnen der Hörer jedoch nicht folgen können. Die Wiedergabe wird durch eine beispiellose Schwierigkeit des Wertes, die sich in nur mühsam zu treffenden Intervallen, in einer ganz frei bestimmten, durch völlig entgegengesetzte Führung der Gegenstimme erklaerete Rhythmik äußert.

Dohrn hat das Kunststück vollbracht. Sein Chor verfügt über eine musikalische Festigkeit, mit deren Hilfe er das Problem respektabel löst. Vom Männerchor, besonders vom Tenor, wurde selber viel durch das etwas scharf ins Zeug gehende Orchester zugebeht, so daß vor allen Dingen die Frauenstimme eine genaue Nachprüfung gestattete. Die Gesamtleistung besaß durch eine prächtige innere Disziplin, die äußere wird durch lautstarkes Klagen und Aufstehen des Chors noch zu verbessern sein. Dohrn drang tief in den geistigen Gehalt des Wertes ein und sparte auch das Orchester zu Höchstleistungen an. Die Dynamik wurde von allen Beteiligten peinlich beachtet, es gab vorwiegend empfindungsreichen, mächtigen Crescendi, glanzvolle Forteformen. — Die Tenorpartie sang zuerst mit etwas unangenehmem Organ, ein wenig tremolierend, später jedoch etwas geglätteter, Professor Ludwig Heß. Er bediente sich eines empfindungsreichen Vortrags. Anna Erler-Schnauidt versch den Alt mit ihrer honoren, nach der Tiefe hin gut entwickelten Stimme sehr musikalisch. Einige Choralstellen sang frisch ein aus Schülern und Schillerinnen der Jambischen Lehranstalt und des Zwingergymnasiums zusammengestellter Kinderchor, an der Orgel spielte, wie stets, verlässlich Otto Burkert. Die Jubler, die zur öffentlichen Hauptprobe den Konzertausschnitt fast füllten, zeigten sich ergriffen. W. S.—ber.

Breslauer Produktendörse.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktendörse vom 18. November gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) auf schließlicher Veredelung in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die für Prachtartikel Breslau verbleiben). Tendenz Getreide bis auf Hafer ruhiger. — Kartoffeln: Ruhig. — Futtermittel: Beapflet. — Wehl: Ruhig.

Ware	Tägliche amliche Notierungen (100 kg)	
	18.	19.
Weizen 75 kg	28,20	28,40
Weizen 71 „	27,20	27,40
Koggen 71 „	24,20	24,20
Koggen 68 „	23,40	23,40
Hafer	17,90	17,70
Braugerste	24,50	24,50
Mittelgerste	20,00	20,00
Wintergerste	18,50	18,50

Ware	Tägliche amliche Notierungen (je 100 kg)	
	18.	19.
Gerstentzettel	18,00—20,00	
Sonnenblumenöl (49%)	16,75—17,75	
Baumwollsaatmehl (50%)	20,50—21,50	
Erdnußmehl (50%)	21,50—22,50	
Amliche Notierung für Mählererzeugnisse (je 100 kg)		
	18.	19.
Wetzmehl (70%)	41,50	41,50
Koggenmehl (70%)	35,00	35,50
Bessere Sorten werden höher bezahlt.		

Amlicher Bericht des Breslauer Schlachtwiehmarttes.

Hauptmarkt am 16. November. Der Auftrieb betrug 955 Rinder, 919 Rinder, 231 Schafe, 2574 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 7 Rinder, — Rinder, 6 Schafe, 57 Schweine.

I. Rinder.	962 Stück	Es wurde bezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht Markt	
		1. jüngere	2. ältere
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	102	62—56	52—56
b) lank vollfleischige 1. jüngere		42—46	42—46
2. ältere		38—35	20—25
c) fleischige			
d) gering gedreht			
B. Kühe:	216 Stück		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		63—58	44—47
b) jüngere vollfleischige oder ausgewählte		40—43	
c) fleischige			
d) gering gedreht			
C. Stiere:	450 Stück		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		48—51	37—41
b) jüngere vollfleischige oder ausgewählte		28—29	19—23
c) fleischige			
d) gering gedreht			
D. Füllen (Kälbinnen):	748 Stück		
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts		53—57	41—46
b) vollfleischige		44—46	34—36
c) fleischige			
E. Stiere:	36 Stück		
Wichtig gedrehtes Jungvieh		38—44	
II. Rinder.	919 Stück		
a) Doppelt oder dreifach		76—78	66—66
b) Rind, Kuh und Gattelrinder		60—66	50—56
c) Rind, Kuh und Gattelrinder			
d) geringere Rinder			
III. Schafe.	257 Stück		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm: 1. Weidemast		41—56	
2. Stadtmast			
b) Mastlamm, Mastlamm, älteres Mastlamm und gut geästerte Schafe		40—46	
c) fleischige Schafziege		30—35	
d) geringere Schafziege			
IV. Schweine.	2631 Stück		
a) Schlachtkörper über 150 kg (1. Jährling) Lebendgewicht		78—80	77—80
b) vollfleischige Schweine von ca. 140—200 kg Lebendgewicht		72—79	72—79
c)		72—79	65—68
d)			
e) fleischige			
f) unter 120 Pfund Lebendgewicht		64—70	

Die Preise für Schlachtkörper für mästere gemessene Tiere sind höchstenfalls die des Marktes an dem Markt in Breslau. Die Preise für Schlachtkörper sind die des Marktes an dem Markt in Breslau. Die Preise für Schlachtkörper sind die des Marktes an dem Markt in Breslau.

Berlängerung der bestehenden Gewerbesteuer.

Geringe Abänderungen vorgehen.

Da ein endgültiger Finanzausgleich nicht zustande gekommen ist, hat das preussische Staatsministerium einen Entwurf vorgelegt, der die bestehende Gewerbesteuer um ein Jahr verlängert. Der Entwurf steht aber gegen den bisherigen Zustand gewisse Veränderungen vor. So sollen der Miet- und Pachtzins, soweit er für Gegenstände zu zahlen ist, die der Grundvermögenssteuer unterliegen, dem Ertrag nicht mehr hinzugerechnet werden. Das gleiche gilt für den Miet- und Pachtzins für Inventar, wenn es bei dem Vermieter oder Verpächter bereits als Ertrag versteuert wird. Ferner sollen die der Grundvermögenssteuer unterliegenden Teile des Gewerbetreibenden nicht mehr zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Damit wird die jetzt vorhandene Doppelbelastung beseitigt. Außerdem ist eine mäßige Erhöhung des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbelapital auf 1/2 bis 1/2 vom Tausend (bisher 1/3 bis 1/3 vom Tausend) vorgehen.

Der Wohlstand im faschistischen Italien.

Von Professor Caetano Sansonini (Oxford). Ein fleißiger, von der Allgemeinheit wegen seiner Seriosität und Ehrlichkeit geschätzter wirtschaftlicher Schriftsteller Italiens, Giorgio Nottari, schrieb in seinen „Wirtschaftlichen Perspektiven 1925“ auf Seite 422: „Um die Mitte des Jahres 1921 sind die Kosten der Lebenshaltung der städtischen Arbeiter Italiens bei gleichem Konsum fünfmal größer, welen als im Jahre 1914, während die Löhne fünfzehnfach höher waren. Von da an, also von der Mitte 1921 an, begannen die Löhne auszusprechen zu sinken. Die Lebenshaltungskosten sanken demgegenüber viel langsamer. In der ersten Hälfte des Jahres 1923 (beachte, daß um diese Zeit der Defizit bereits nach Rom gekommen war) hatten sich die Löhne und die Preise beinahe auf der gleichen Höhe, wie in der Vorkriegszeit. Gegen das Ende von 1923 lassen sich bereits zahlreiche Anzeichen einer beginnenden Verschlechterung der geistigen und materiellen Verfassung der Arbeiterklasse feststellen.“ In dem Jahre 1924 wird die Lage noch schlimmer. Der Defizit wächst die Verschlechterung der Massen wegen fortschreitender Scherung der Lebenshaltungskosten. Die Reallohne sind bereits tief unter das Niveau der Vorkriegszeit gesunken. Die Arbeiterfamilien sind gezwungen, ihre Lebenshaltung demnach einzusparen, das bereits eine lebhaft bemerkbare Lage tritt.“ Derzeit ist dieses Stadium in Italien „Wirtschaftlichen Perspektiven 1925“ auf Seite 422. Die Verschlechterung der arbeitenden Massen verschlechtert sich seitdem von 1914 bis 1924.

Sparspennig der niedrigen Volksschichten wird fast vollständig aufgehoben.

In dem Jahrzehnt von 1914 bis 1923 hat in Mailand die Zahl der demohnbaren Räume um 30 000 zugenommen, die Zahl der Einwohner um 90 000, der Fleischkonsum ist von 66 Kilo im Jahre 1914 auf 60 Kilo im Jahre 1923 zurückgegangen. Der Weintonkonsum sank von 152 Liter auf 138, der Bierkonsum von 9 auf 8 Liter.“

Diese Zahlen also beweisen den wachsenden Wohlstand des italienischen Volkes unter der faschistischen Diktatur.

Damit will ich natürlich nicht sagen, daß man in ganz Italien des Hungers stirbt. Die Daten aus dem Werke Statistaras, die belegt und ergänzt werden können durch ungenügende statistische Daten aus amtlicher Quelle, sollen nur die faschistische Propaganda entkräften, der man in den verschiedensten Formen in der gesamten europäischen Presse begegnet. Es sind durchwegs Durchschnittsziffern. Und Durchschnittsziffern sind, wie jede andere, meist imaginiäre Zahlen. Der Durchschnitt zwischen einem Reichen, der verschwendet und einem, der an Ueberfüllung zugrunde geht, ist bekanntlich ein Mensch, der gerade gegessen hat. Jede Propaganda kann Beispiele für Fälle anführen, die über und die unter dem Durchschnitt liegen und dann die Dinge besser oder schlechter darstellen, als sie in Wirklichkeit sind.

In Italien gibt es heute zweifelslos Gruppen, die größten Wohlstand genießen. Es sind dies jene Kapitalistengruppen, jene Grundbesitzer und jene führenden Schichten der Bureokratie und der Wehrmacht, welche in den Jahren 1921 und 1922 den Faschisten dazu verholfen haben, die Macht zu übernehmen und die heute das Land strapellos ausbeuten, in dem sie im Wege der faschistischen Diktatur eine direkt räuberische Politik betreiben.

Der sich die Augen schließt, weil er sich nur einmal für eine Partei entscheiden hat, und die Lebensbedingungen der breiten Massen der Bevölkerung einfach nicht sieht, dafür aber nur den Wohlstand einer parasitären und ausschweifenden Minderheit, der kann natürlich ganz ruhig behaupten, daß Italien unter der faschistischen Diktatur enorme wirtschaftliche Fortschritte aufzuweisen habe. Alles hängt von dem Begriffsumfang des Wortes „Italien“ ab.

Heiragens beginnt sogar bereits die Kinderheit, der es in den letzten drei Jahren gelungen ist, über eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage zu klagen, weil die Quellen, die sie auszuspeisen, allmählich zu versiegen beginnen. Im laufenden Jahre hat bereits in verschiedenen Zweigen der italienischen Industrie eine schwere Wirtschaftskrise in Erscheinung zu treten begonnen. Die Bankenunternehmen zeigen sich in erschreckender Zahl und die Regierung hat die von der Krise betroffenen Industriezweige einzufrieren, der Konsumverdrängung einzuführen und Tausende von Arbeitern bekommen für die meiste Lebensunterhalt keine Entlohnung mehr. Von diesem Symptom des Wohlstandes spricht die faschistische Propaganda nicht gerne. Der Propagandist

Die Frau des armen Mannes.

Eine Erzählung von Ludwig Nagz.
Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Ungarischen
von Stefan J. Klein.
(Schluß.)

Meine kleine Freundin hatte schon wiederholt Arbeit gehabt, sie aber immer wieder verloren. Sie bat mich immerfort, ich möge ihr eine Stellung verschaffen. Sie hatte insgesamt vier Jahre lang die Schule besucht, wäre gerne Verkäuferin, Kellnerin, Billetteuse geworden, wollte jede Arbeit übernehmen, die sie verrichten konnte. Ich machte viele Versuche, aber alles war vergeblich. Auf der Jagd nach einer Anstellung für meine kleine Freundin sah ich zum Beispiel, daß ein großes Unternehmen eine Kontoristin suchte, für den ganzen Tag, und ein Monatsgehalt von 600 000 Kronen anbot. 600 000 Kronen sind der Preis, den man für zwei Paar Schuhe minderwertiger Qualität bezahlen muß! Doch erwähne ich dies nur nebenbei, — als Zeitlohn — denn als Kontoristin kam sie ja ohnehin nicht in Betracht.

Sie wohnte bei ihren Eltern, die sehr arme Arbeiter waren. Es wäre notwendig gewesen, daß auch sie etwas verdiene und zum Haushalt etwas beisteuere. Und alle Bemühungen waren vergeblich. Sie war ein sehr hübsches, nettes, reizvolles Ding. Gerade der Typ, der den „Herren“ äußerst gut gefällt. Wenn sie auf die Ringstraße kam, um mich zu treffen, drehten sich die Männer nur so nach ihr um. Sie schlenderte an ihr vorbei, sprachen sie an, flüsternten ihr zu:

„Ich bin ein Kavallerist!“

Gab sie ihnen auch keine Antwort, so wichen sie trotzdem nicht von ihrer Seite und ließen das Weib gehen. Sie luden sie in die Konditorei ein, zu einem Autoausflug. Sie erjähelte mir all dies lachend, und auch ich unterhielt mich über das viele jämmerliche Winkeln, doch erwachte auch Besorgnis in mir. Bisweilen, wenn ich etwas erübrigte konnte, bewirtete ich sie recht behäbig, und geheime Pläne schwirren da in meinem Gehirn, dies und das wird mit ihr und mit mir, kurz, mit uns geschehen, — doch sprach ich nie über meine Pläne, denn ich mache nicht gerne Versprechungen.

Aber die ausgetretenen Schuhe wurden immer ärger. Die warme Jahreszeit nahte, sie mühte bereits den Mantel auszuheben, und sie habe kein einziges anständiges Kleid. Auch ihr Hut sei schon fleckig und schäbig. Und wie habe man Geld. Einmal, da ich glaubte, sie wäre wenigstens in dieser einen Stunde glücklich, — sie lag wortlos da, — löste sich mit einem mal ihre Zunge. Sie klagte eine halbe Stunde lang, schrie in einem Atemzug. Keine Schuhe, kein Kleid, kein Hut, nichts. Sie machte mir keine Vorwürfe, jähelte all dies nur im allgemeinen auf. Kein Heller Geld, nicht die geringste Aussicht. In ihrem Hause wohne eine Frau, die die Freundin eines Fabrikbesizers sei. Wie viele herrliche Kleider die habe! Und jeden Tag käme ein Auto um sie. Und sie selbst sei doch ebenso schön wie die andere, sei aber dennoch unglücklich. Jene Frau sei sehr freundlich, pflege mit ihr manchmal zu plaudern. Habe unlängst gesagt: „Wie schön Sie sind, Emmy! Sie werden sehen, auch Sie werden einmal Ihr Glück machen.“ Sie aber sei unglücklich, weil sie derart ihre Jugend vergeuden müsse! Wenn sie jene Frau erblicke, habe sie immer das Gefühl, sie müßte vor Verzweiflung Selbstmord begehen. Sie sehe sie auch gar nicht gerne. — und sie ist doch so freundlich! — denn es falle ihr da stets ihr ganzes unglückliches Leben ein.

Was hätte ich sagen sollen? Ich schwieg. War dies nicht das Richtige? Ich bin der Ansicht, daß ich gar nichts anderes tun hätte können. Wenn sich einmal mit mir etwas Gutes ereignen wird, das heißt, genau ausgedrückt: wenn ich zu Geld gelange, dann werde ich handeln. Aber wozu reden? Denn wer weiß, was meiner Herr? Soll ich im Elend Moral predigen? Sie ist nicht gebildet genug, um in so kurzer Zeit, in ihren brennendsten seelischen Krüften, die sozialistische Moral zu erfassen. Das bedarf vieler Lektionen, eines langen Unterrichts, denn man muß beim ABC beginnen. Ich wurde traurig. War verzweifelt. Es verschlug mir das Wort. Ich bedauerte sie, konnte sie aber trotzdem kaum ansehen.

„Was ist mit dir?“ — fragte sie.

„Der Teufel hol's! Die ganze verdammte Welt!“ — sagte ich, erklärte aber meine Worte nicht.

Eines Tages verkündete sie mir glückselig, ihre Freundin habe ihr einen reichen Mann vorgestellt. Einen Schuhfabrikanten, der viele Schuhgeschäfte, Häuser, Autos besitze. Er habe sie in seinem Auto auch spazieren gefahren. Huh, wie herrlich das war! Sie habe dem Fabrikanten sehr gefallen. Er habe gesagt, ein so schönes Mädchen dürfe nicht so häßliche Schuhe tragen. Sie möge zu ihm in die Fabrik kommen, möge sich dort ein Paar Schuhe ausleihen. Oh, sie könne es schon kaum erwarten. Ob er wohl sein Wort halten werde?

Ich sagte nichts. Tags darauf erschien sie bereits in den neuen Schuhen. Sie erzählte bis ins kleinste Detail, wie sich die Sache abgespielt hatte. Sie gefalle dem Fabrikanten, doch scheine dieser ein Anhänger des langsamen Fortschritts zu sein. Die ganze Fabrik habe ihr den Hof gemacht, alle seien von ihr entzückt gewesen. Der Protokoll habe gesagt, er wäre bereit, ein so schönes Mädchen auf der Stelle zu heiraten. (Natürlich hatte er dies nicht in Gegenwart des Fabrikanten gesagt!) „Sie sind mir zu alt!“ — habe sie dem eifrigen Freier geantwortet. Der eine Angestellte erklärte ihr: „Ich habe leider kein Geld, habe nur ein Herz.“ — „Regen Sie Ihr Herz in Eile ein!“ — „Doch habe sie ein Paar sehr schöne Schuhe bekommen und sei glücklich wieder abgezogen.“

Was konnte ich tun? Ich ging nicht zum nächsten Knechtstoups. Ich war sehr niedergeschlagen und hatte noch dazu an diesem Tag überhaupt kein Geld. Es hätte für mich nur mit einer neuerlichen Beschämung enden müssen. Furchtbar!

„Wo warst du gestern, du Stromer?“ — fragte sie den nächsten Tag mit Gassenjüngergemütlichkeit.

„Ich konnte nicht kommen. War krank.“

„Ich ärgerte mich sehr darüber, daß du nicht kamst, und lernst ja nicht einen netten jungen Mann kennen. Wir gingen zummal spazieren, er begleitete mich nachhause, ich sagte meiner Mutter, ich würde den Abend nicht daheim sein, dann lud er mich in ein Restaurant ein und wir gingen auch ins Kino. Ich hab den Chaplin gesehen. Du, er ist herrlich, auch du mußt dir ihn unbedingt ansehen! Er hat mich um meine Adresse und heute vormittag schickte er mir durch einen kleinen Jungen zwei Paar Handschuhe, denn sein Vater hat ein Handschuhgeschäft. Sieh, dies ist das eine Paar.“

„Geh schön.“

„Du, der Junge ist in mich ganz vernarrt, seine Stimme hebt, wenn er mit mir spricht.“

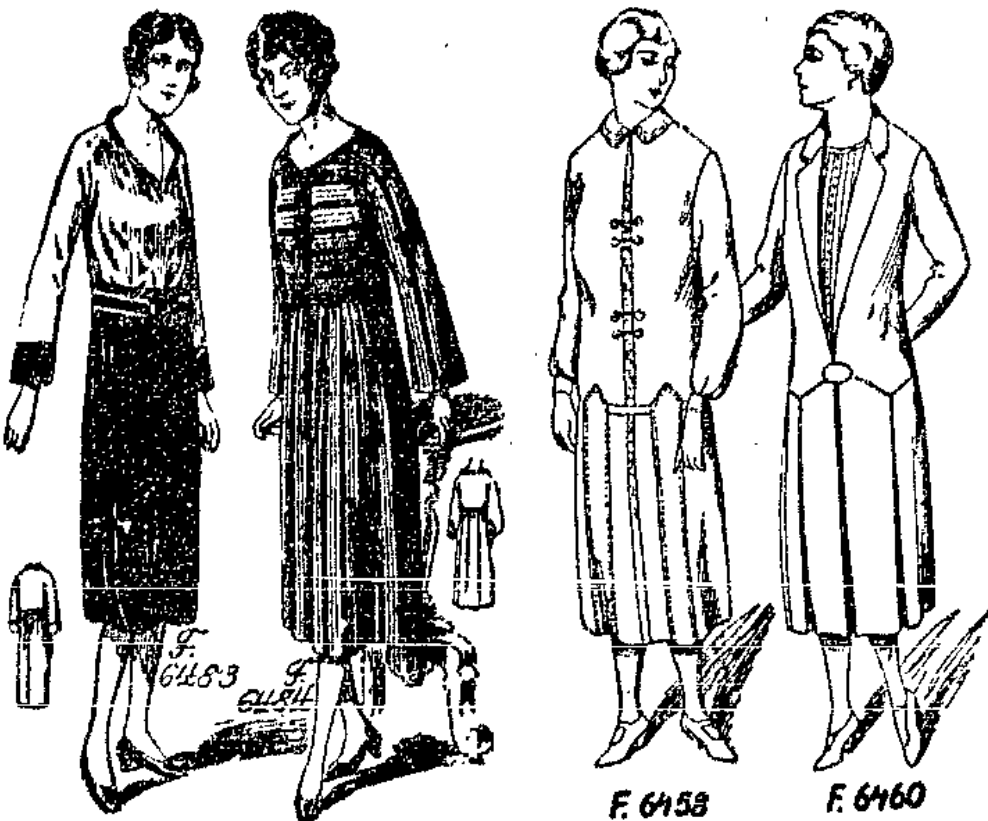
„Das freut mich. Er hat Geld wird dich mit Sicherheit abspenstig machen.“

„Du Karri!“

Na! Vorläufig halten wir soweit. Das Ende der Geschichte fehlt noch, denn es hat sich noch nicht ereignet. Aber was kann das Ende sein? Ich sitze jetzt hier an meinem Tisch, habe die Feder hingelegt, presse den Kopf gegen die Hand, empfinde in der Herzgegend einen dumpfen Schmerz. Meine Hand ballt sich zur Faust, ich knirsche mit den Zähnen. Doch habe ich auch einen Kopf und weiß, daß es notwendig keine Rettung gibt. Wir müssen die Leiden der Missethäter ertragen und dürfen nicht zusammenbrechen. Wir müssen kämpfen, denn der Tag muß kommen, da auch für uns die Sonne scheint.

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“



KLEIDER MIT KURZER UND MIT LANGER TAILLE FÜR DIE ÄLTEREN

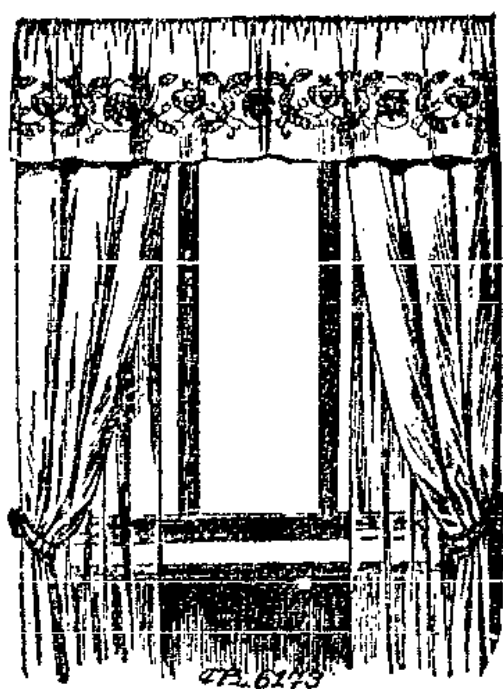
F. 6458. Or. 46 und 48. ELEGANTES WINTERKLEID für kleine Damen aus grauem Samt mit untergesetzten Streifen aus Silberbrokat.
F. 6460. Or. 46, 48 und 50. VIOLETTES TUCHKLEID in vortheilhafter Schalkform für stärke, starke Damen mit Ausputz aus silbergrauer Seide.
F. 6453. Or. 44 und 46. KLEID aus hellbl. Seide und schwarzem Samt.
F. 6444. Or. 44 und 46. KLEID aus gewirtem Wolstoff. F-Schnitt 90 H.

HANDARBEITEN FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH

Abb. 1. LAMPENSCHIRM FÜR STEHLAMPE. Das Material ist entweder Seidenstoff oder Kunststoffe. Als Farbe nimmt man grün oder gelb. Als Futter muß die weiße Farbe gewählt werden. Man läßt durch den Klappner das einfache Drehtgestell A vertikal, das an der Lampe befestigt wird. Die obere kreisförmige Öffnung wird durch einen geraden Streifen, der an dem Rande glatt an dem Dreht befestigt und in der Mitte zusammengezogen wird, geschlossen. Man nimmt für außen die gleiche Farbe wie für den Volant und füttert ebenfalls mit weiß. (Siehe Abb. 2.) Der Volant wird, nachdem er gefüttert wurde, am unteren Rande

mit großen Perlen besetzt und dann mit Überwendnadeln an dem kreisförmigen Draht befestigt. (Abb. C.) Die großen Perlen am unteren Rande beschweren den Volant. Man kann aber auch auf der Innenseite einen starken Hürdraht anziehen.

Abb. 2. LAMPENSCHIRM FÜR EINE HÄNGELAMPE. Ebenso einfach in der Herstellung ist dieser Lampenschirm. Man benötigt nur einen Drahtstift, an dem drei Schrauben befestigt werden. Die vierte Schraube hängt in der Mitte und hält die Birne. (Abb. D.) Die technischen Herstellungsplan B und C gelten auch für diesen Lampenschirm.



F. 6173. FENSTERGARNITUR aus Nesselstoff in zweifacher Tonen, blau bestickt, Art des Stiches: Stielstich und Knötchenstich. Für die Schals nimmt man eine Breite des Nessel, die Länge richtet sich nach der Höhe des Fensters. Der obere, leicht eingetragene Teil ist 40 bis 45 cm breit und wird bestickt.

FÜR GRÖßERE KNABEN

U. 313. 10-12 und 12-14 Jahre. ANZUG mit kurzem Beinkleid, Weste und zweifach schließender Jacke.
U. 325. 6-8, 8-10, 10-12, 12-14 und 14-16 Jahre. Praktischer, sogenannter Boxer WETTERMANTEL mit Tasche und abknöpfbarer Kapuze.
U. 326. 12-14 und 14-16 Jahre. PRAKTISCHER REGENMANTEL mit Raglanärmeln, verstellbarem Kragen und Gürtel.

Lyon-Schnitt 60 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ in Breslau oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Die Milchzähne.

Die Zeit, in der Milchzähne einer ärztlichen Behandlung nicht für würdig befunden wurden, ist noch gar nicht so lange her. „Sie fallen ja doch aus“, so hieß es; „also lohnt sich die Mühe nicht.“ Neuerdings jedoch steht man auf einem ganz anderen Standpunkt. Die Zahnärzte verlangen nachdrücklich, daß auch die Milchzähne einer gründlichen Behandlung unterzogen werden. Denn hierin liegt die wirksame Verhütung der späteren Zahnfäule und ihrer Folgekrankheiten.

Schon frühzeitig macht sich der Gesundheitszustand des Kindes an den Milchzähnen und späterhin auch an dem bleibenden Gebiß bemerkbar. Englische Krankheit und Krämpfe, Verdauungs- und Ernährungsstörungen geben die Grundlage für eine schlechte Zahnbildung, für Störungen in der Verfertigung der Zähne ab. Brustkinder haben meist viel bessere Zähne als künstlich ernährte Kinder. Die Säuglingspflege ist daher das beste Vorbeugungsmittel gegen Zahnkrankheiten. Auch im Tierexperiment, an Hunden, ist der Einfluß der Ernährung auf die Zahnbildung eindrucksvoll nachgewiesen worden. Tiere, die mit Lebertran und Kalk gefüttert wurden, wiesen weit besseres hartes Zahnmateriale auf als die in der üblichen Weise ernährten Hunde.

Bei dem gesunden Kinde brechen die unteren mittleren Schneidezähne im 6. bis 8. Monat durch; es folgen dann die oberen mittleren Schneidezähne. Mit 12 Monaten hat das Kind je vier Schneidezähne im Unter- und Oberkiefer. Während des folgenden Lebensjahres kommen die übrigen Milchzähne zum Durchbruch, so daß nun in jeder Kieferhälfte zwei Schneidezähne und zwei Mahlzähne stehen. Allerdings gibt es zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel. So kommen ausnahmsweise Kinder zur Welt, deren Mund schon jetzt einzelne Zähne aufweist. Derartige wird z. B. von Ludwig XVI., von dem Revolutionsgroßen Mirabeau, dem französischen Staatsmann Mirabeau und Richard III. von England berichtet. Diese Zähne müssen, sofern sie beim Stillen irgendwelche Verletzungen verursachen, vorsichtig entfernt werden. Ungleich häufig ist ein verspäteter Durchbruch, zu dem meist die englische Krankheit die Schuld trägt. Auch vollständiger Zahnmangel ist schon beobachtet worden.

Früher suchte man die Ursache zahlreicher Säuglingserkrankungen in dem Durchbruch der Zähne. Heute steht jedoch der größte Teil der Verträge vieler Anklagen abnehmend gegenüber. Allerdings kann — wie jüngst der Berliner Zahnarzt Privatdozent Dr. A. B. I. in einer medizinischen Fachzeitschrift ausführte — hier und da ein gewisser Einfluß der Zahnung auf das Allgemeinbefinden nicht geleugnet werden. Im allgemeinen stehen die Verträge heute auf dem Standpunkt, daß zwischen den eigentlichen Säuglingskrankheiten und der Zahnung kein Zusammenhang besteht.

Um die Milchzähne in möglichst gesundem Zustande zu erhalten, bedarf es einer dauernden gründlichen Zahnpflege.

Dagegen sind jegliche Reinlichkeitsmaßnahmen im zahnlosen Munde des Kindes überflüssig, ja sogar gefährlich; denn derartige Bemühungen rufen nur unangenehme Mundentzündungen und Gaumenentgeschwüre hervor. Die Selbstreinigung des Mundes reicht vollständig aus, so lange noch keine Zähne durchgebrochen sind.

Der früher so verpönte Lutscher ist jetzt wieder in Gnade aufgenommen worden, sofern er weich, sauber und lockbar ist. Dagegen ist er in einigen Gegenden sehr beliebte Lutscherbeutel, der aus Leinwand mit Zuckerinhalt besteht, außerordentlich nachteilig für die Zähne. Ebenso muß verhindert werden, daß das Kind am Daumen oder am Bettzipfel lutscht. Deshalb sind Armanhütchen sehr empfehlenswert, die die Ellenbogen festhalten, so daß das Kind die Hände nicht an den Mund führen kann. Anfangs wäscht man die Zähne am besten mit Watte ab. Schon ein zweijähriges Kind lernt den Mund spülen. Bei sachgemäßer Zahnpflege sind die Zähne dreimal täglich, also nach jeder großen Mahlzeit, zu säubern. Erst vom fünften Jahre an soll ein „milches Zahnmittel“ benutzt werden. Besonders nach dem Genuß von süßen Speisen müssen die Zähne gründlich gereinigt werden, da die zahnzerstörenden Zuckerstoffe sich leicht setzen. Es ist völlig verfehlt, dem Kinde, sobald die abendliche Reinigung der Zähne vorgenommen ist, noch etwas zu essen zu geben. Denn gerade im Schlaf findet keine Selbstreinigung der Zähne statt, die Speichelabsonderung ist gering und die Bakterien können ungehindert die Zähne schädigen. Schon frühzeitig sollen die Kinder an gründliches Säubern gewöhnt werden, da hiermit eine gute Selbstreinigung des Mundes veranlaßt ist und durch gute Reinhaltung des Mundes der Kieferknochen gefördert wird.

Merkwürdige Frauenberufe.

Im Ausland werden sich Frauen nicht selten Berufen an, die in Deutschland noch völlig unbekannt sind. So gibt es in Japan gegenwärtig eine große Anzahl von Frauen, die als Tauerinnen tätig sind. Darunter befinden sich Frauen, die mehr als fünfzig Jahre alt sind. Ihre Aufgabe ist in erster Linie die Verlekkerei. Sie wäschen bei der Ausübung ihres Berufes manchmal bis zu einer halben Stunde unter Wasser. In dem amerikanischen Staate Minnesota ist eine Frau als Wirtin tätig. Sie lebt ganz einfach mit einer anderen Frau und ihrem großen Hunde, den sie für ihre Wirtinpaltonen benötigt, in einer Hütte. In England wurden kürzlich an einem Hirtentochter, auf der alle Zeit zugebrachte, in einem Hirtentochter drei von den Hunden gebissen, von welchen Todts geritten, von denen zwei in London die ersten Preise erhielten.

Am 17. November starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Krankenkassenangestellte

Paul Mittmann

im Alter von 57 Jahren.

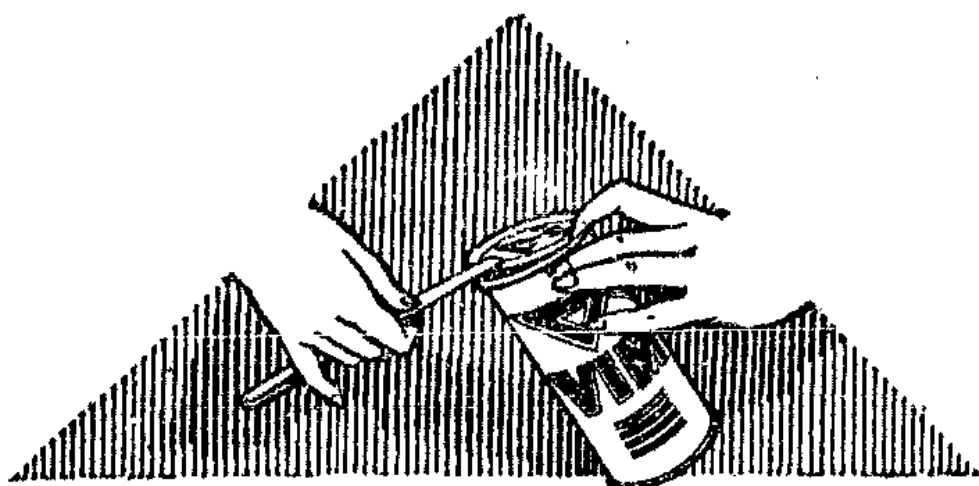
Breslau, Leobschütz, Westfalen, den 19. November 1926
Leutichenstraße 9

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Mittmann
geb. Melbner
nebst Kindern.

3056

Beerdigung: Sonnabend, den 20. November 1926, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Coseler Friedhofes.



Die neue verbesserte Packung

für unser bewährtes VIM hat den Vorteil, daß durch den Blechstreuer der Inhalt gleichmäßig und sparsam, bis zum letzten Rest, herausfließt. Der Blechboden verhindert das Naßwerden des Inhalts von unten her.

VIM putzt alles.



Verbesserte Packung 30 Pfg.
Kein Verstopfen des Blechstreuers

V 22

Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei
Teer-Import, Waren-Verandhaus und
Wein-Großhandlung

Breslau I, Albrechtstr. 56

Der feinsten Selbsterzeugung meines Kundentreffes
erzucht zu werden, müßte ich meine
Verkaufsräume Albrechtstraße 56
bedeutend erweitern.

Der vorgenommene Um- und Ausbau meiner
Verkaufshalle Albrechtstraße 56
wird speziell von fachverständiger Seite als
gelungen durchgehend angesehen, und vor
allem annehmbar empfunden, daß der Charakter
des alten stilvollen Hauses des Hauses
Gustav Freytag „Coff und Haben“
dabei erhalten wurde.

Ich übergebe mit dem heutigen Tage den
voll gelungenen Erweiterungsbau der
Schenswürdigkeit Breslaus
darf ich dem Verkehr.

Es ist von mir Sorge getragen, daß selbst
bei dem größten Andrang des laufenden
Publikums sich alles fließt, gebiegen und zeigungs-
los abwickelt.

Was den Lebensmittel-Markt angeht,
bleibe ich unablässig bemüht, die Preise im Sinne
des laufenden Publikums weiter günstig zu ge-
stalten und hier heute aus der Fülle meines
reichhaltigen Vagers an:

Kaffee-Kaffee

Meine renommierten Spezialitäten:

Breslauer-Mischung per Pfd. Mk. 2,50

Schönfelder Spezial-Mischung per Pfd. Mk. 2,80

Wiener-Mischung per Pfd. Mk. 3,20

Carlsbader-Mischung

à la Carte Rupp Carlsbad per Pfd. Mk. 3,60

Best-Mischung per Pfd. Mk. 4,00

Wannath-Mischung per Pfd. Mk. 4,40

Tea neuester Ernte

auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen zu-
sammengestellt
das Pfd. Mk. 3,20, 3,80, 4,00, 5,00, 6,00 bis 8,00
in Packungen zu 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pfund
netto gewogen.

Kakao-Pulver

garantiert rein und leicht löslich

per Pfd. Mk. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60 bis 2,40

Schokoladen d. renommiert. Fabrik. Deutschlands

Spezialität: Bruch-Schokolade

von H. Schard per 1/2 Pfd. Mk. 0,40

das ganze Pfd. Mk. 1,50

5 Tafeln Mk. 1,45, 10 Tafeln Mk. 2,80 u. c. m.

Die Preise für Molkerei-Butter sind sehr

fest, und eingeweihte Kreise wollen wissen, daß

die Preise vor Weihnachten noch bedenklich

steigen werden.

Dessen ungeachtet bringe ich das Beste, was

der Markt bietet, wie folgt zum Verkauf:

La Molkerei-Butter

allerbeste Kernware aus täglich frischer Lieferung

das Pfund Mk. 1,85.

Die sonst angebotene Durchschnitts-Qualität

(Auslandsbutter) verkaufe ich mit

Mk. 1,63 per Pfund

unverändert weiter.

Margarine habe ich stets fabrikfrische Ware

am Lager zu

Mk. 0,80, 0,68, 0,75, 0,85 bis 1,00 per Pfund

Meine besteingeführte Marke

„Die goldene Welle“ per Pfund Mk. 0,68

findet immer größere Anerkennung.

Kosofett in 500 g Tafeln per Pfd. Mk. 0,65

Deitafett-Kinderfett per Pfd. Mk. 0,65

Dauerwurst

habe ich in der bekannt vorzüglichen Qualität

per Pfund Mk. 2,00, 2,40 große Posten heran-

bekommen.

Salami-Wurst

Ausnahme-Angebot anstatt Mk. 2,40

nur Mk. 2,00 per Pfund

Echte Hagenwalder Mettwurst per Pfd. Mk. 1,40

Echte Hagenwalder Leberwurst per Pfd. Mk. 1,40

Div. Käseforten

Schweizer Käse, großgelocht, hart und mild

1/2 Pfd. Mk. 0,35, per Pfd. Mk. 1,30

Echter Emmentaler Käse, das Beste was der

Markt bietet per Pfd. Mk. 1,80

Als ganz besonders billig bringe ich heute

1 a Tilsiter Vollfett-Käse

Geißmilch hervorragend per Pfd. Mk. 1,20

Nur solange Vorrat!

Einen großen Posten

Schäffel-Käse, vollfett

(Mit Camembert)

per Schäffel 0,38 2 Schäffeln Mk. 0,75

Alle anderen Waren zu billigsten Tagespreisen

Fisch-Konjerven

große Auswahl

Der Hausfrau ist bekannt, daß verschiedene

Früchte infolge des heißen Sommers sich zum

Einlegen nicht eignen. Deshalb sind dieselben

in den Preisen im allgemeinen gegen das Vor-

jahr bedeutend gestiegen.

Ein glücklicher Zufall legt mich in den Stand,

einen großen Posten

Kirschen, hell und dunkel

wie folgt anzubieten:

ca. 10000 Dosen à 1 kg Kirschen, dunkel

per kg Mk. 1,05

ca. 4000 Dosen à 1 kg Kirschen, hell

per kg Mk. 0,85

1 a Garten-Erdbeeren

welchen die eingelegten vorhandenen Bestände bei

weitem der Nachfrage nicht genügen, d. h. zu

immerhin erschwinglichen Preisen.

Ich bitte solange Vorrat an:

1 a Garten-Erdbeeren

per 1/2 kg-Dose Mk. 1,70, 1/4 kg-Dose Mk. 0,90

Gemüchliche anderer Früchte und Gemü-

che-Konjerven zu entsprechend billigen Preisen bei

nur besten Qualitäten und frischem Packung.

Ich hätte so noch viel anzubieten, möchte

aber meine antiquarische Kalkulation durch un-

nötige Injektate nicht ungünstig beeinflussen,

weshalb ich bitte, davon Verzicht zu nehmen

Mein großes Unternehmen ist so eingeteilt,

daß ich in jedes Bezugsgebiet, sofern es sich

um Angebote führender Firmen auf dem

Lebensmittelmarkt handelt, einzutreten ver-

mag. Dies dürfte auch die beste Gewähr

dafür bieten, daß mir jeder Auftrag, ver-

trauensvoll erteilt werden kann.

Für die Weihnachtsbestellungen bitte ich

unbedingt meine Preisliste abzuwarten, die

in etwa 10 Tagen erscheint; diese bringt un-

bedingt Vorteile.

4459

Verkauf u. Versand durch Albrechtstr. 56

Postfachkonto Breslau 9530.

Nach wenigen Tagen seiner Krankheit starb gestorn
unser **Angestellter**

Herr Paul Mittmann

im Alter von 57 Jahren.

Während seiner fast 9 jährigen Tätigkeit im Kassen-
dienst hat sich der Verstorbene großes Vertrauen und Wert-
schätzung bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern erworben.

Sein Andenken wird bei uns dauernd bewahrt bleiben.

Breslau, den 18. November 1926.

14414

Der Vorstand und die Angestellten
der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.

Am 16. November verstarb der

Kassenangestellte i. R.

Herr Richard Heinzelmann

im 72. Lebensjahre.

Durch Fleiß und unermüdete Pflichttreue hat
sich der Verstorbene volles Vertrauen und Achtung
bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern erworben.

Sein Andenken wird ihm dauernd bewahrt bleiben.

Breslau, den 18. November 1926.

14417

Der Vorstand und die Angestellten
der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.

Deutscher Verkehrsband.

Am 17. November verstarb unser langjähriges
Mitglied, der Krankenkassen-Kontrollleur

Paul Mittmann

im Alter von 57 Jahren.

3094

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsveranstaltung Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 20. November, nachm.

4 Uhr, von der Leichenhalle des Coseler Friedhofes.

Spottbillig kaufen

Sie nur bei mir
Direkt aus der Fabrik

Schwedenmützel
schwarz u. marango, 21 Mk.
streng modern, nur

Paletots

kräftige Stoffe, zweireihig
mit Samtkragen, nur 23 50

Joppen

dicker Stoff, warm
gefüttert, nur 10 Mk.

Tuch- u. Maßgeschäft

Chelmowitz
Nur Sudowstraße 4

3. Etage
3 Minuten v. Hauptbahnhof
Kein Laden! Kein La'en!

Zeitweilige elegante
Grad-u. **Mod-**
Platzige

Herrn. Mohaupt
Kastellstraße 1, 1. Tel. 9. 1301
früher Albrechtstraße.

Die „Frauenwelt“ der Frauen
Zwei Leses. Heften und Schmeiß

„Frauenwelt“

Eine Halbmonatschrift
für die Frau
des schaffenden Volkes.

Preis 30 Pf.

Zu bestellen
bei allen Zeitungsverlegern.

Buchhandlung
Volksrecht
BRESLAU
Flurstraße 4/6.

Die
alte siegreiche



erfreut jetzt ihre getreuen
Liebhaber durch neue
geschmackvolle Packung,
verbesserte Tabakmischung,
verstärktes Format und
erobert sich zu den alten
Anhängern täglich neue
Freunde in
der gesamten
Raucherwelt.



Berücksichtigt unsere Inferenten!

Direkt aus Spanien

beziehen wir und sind deshalb so billig.

Rotwein feurig, zu Glühwein per Liter Mk. 1,00

Terragona süß per Liter Mk. 1,30

Molaga vollsüß per Liter Mk. 1,40

Direkt aus Spanien

Wino Vermuth per Liter Mk. 1,50

Ferner:

Moselwein zur Bowle 1,00

Edle Sorten in Flaschen

Mosel-, Rot- und Bordeaux-Weine

0,95 1,20 1,75 2,25

Cyber per Flasche Mk. 0,65

Heidelbeerwein per Flasche Mk. 0,75

Johannisbeerwein per Flasche Mk. 0,85

Schamwein (Fremd) per Flasche Mk. 1,45

Flaschenweine einschließlich Flasche und Steuer

Weinkellerei
Herzberg & Co.

Nützenstr. 48, Bismarckplatz 20,

Michaelstr. 3, Klosterstr. 64,

Leutichenstr. 16.

14340

6755